

DAS ZWEITE RÖMISCHE MILITÄRBAD
VON NECKARBURKEN, GEMEINDE ELZTAL,
NECKAR-ODENWALD-KREIS, MIT NEUEN INSCRIFTEN

EGON SCHALLMAYER

Mit 26 Textabbildungen

Einleitung

Bei Kanalverlegungsarbeiten unterhalb der Straße von Neckarburken nach Dallau (B 27) wurden im Herbst 1982 etwa 200 m südlich der Elz die Reste eines bisher unbekanntes zweiten römischen Militärbades beim Kastellort Neckarburken entdeckt¹ (Abb. 1). Leider hatte der Bagger vor dem Eintreffen der Fundmeldung² bei der Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe, bereits einen Teil des Gebäudes zerstört. Im Bereich der östlichen Außenmauer des Bauwerks waren schon die Kanalrohre verlegt, die zwei parallel zueinander verlaufende, im Durchmesser unterschiedlich große Rohrstränge bildeten. Bei dem neu entdeckten Bad handelt es sich um ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung, dessen Schutz zu gewährleisten war. Deshalb wurde unter Absprache mit allen Beteiligten eine an der Anlage vorbeiführende neue Kanaltrasse festgelegt³. Diese zieht nun in einem Mindestabstand von 7 m östlich der Außenfront des Bades vorbei. Durch die Anlage von drei nach Osten gerichteten Baggerschnitten von jeweils 2 m Breite konnte sichergestellt werden, daß keine weiteren römischen Befunde in diesem Bereich beeinträchtigt würden. Die bereits verlegten Rohre wurden bis auf die unmittelbar neben dem Mauerwerk des Bades gelegenen Teile wieder entfernt⁴.

¹ Das erste Militärbad von Neckarburken wurde bei den Ausgrabungen der Reichslimeskommission aufgedeckt, vgl. E. FABRICIUS/F. HETTNER/O. VON SARWEY, Der obergermanisch-raetische Limes des Roemerreiches. Abt. B Bd. V, Die Kastelle Nr. 53 und 53 a (1914) 16 ff. Seinerzeit konnte auch innerhalb des Westkastells ein kleines, aus zwei Räumen bestehendes Badegebäude freigelegt werden, vgl. ebd. 7 Taf. 2, 1 Gebäude B, das zusammen mit dem daneben gelegenen Gebäude E als Kommandantenwohnung gedeutet wird: A. DAUBER, Neckarburken, in: PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER, Die Römer in Baden-Württemberg (1976) 427. – Das zweite Militärbad von Neckarburken war Gegenstand eines Vortrages, den ich auf der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung am 27. 5. 1983 in Tübingen gehalten habe.

² Herrn Bürgermeister GÖTZ, Elztal, ist für die sofortige Benachrichtigung sehr herzlich zu danken. – An dieser Stelle sei auch den Grabungstechnikern H. EBERSPÄCHER und E. STAUSS sowie dem Grabungsarbeiter H. SCHMIDT für ihren Einsatz an der Neckarburkener Fundstelle – während zur gleichen Zeit die Ausgrabung in Osterburken auf Hochtouren lief – besonders gedankt.

³ Großes Verständnis für die Belange der Bodendenkmalpflege hatten bei dem neuen Bad in Neckarburken das Planungsbüro Irion, Osterburken, sowie die Baufirma Mackmull, Muckental, wofür an dieser Stelle ebenfalls zu danken ist. – Dankbar sei auch der Unterstützung durch den Landrat des Neckar-Odenwald-Kreises, Herrn Dr. PFREUNDSCHUH, Erwähnung getan.

⁴ Diese Rohre wurden im Boden belassen, um bei einer – zunächst erwogenen – Herausnahme eine weitere Beschädigung des Badegebäudes zu vermeiden.



Abb. 1 Elztal-Neckarburken, Neckar-Odenwald-Kreis. Gesamtplan der römischen Anlagen.

Auf dem Acker- und Wiesengelände sowie in den Gärten sind in nächster Zukunft keine weiteren Erschließungs- oder Baumaßnahmen vorgesehen, so daß eine fortgesetzte Gefährdung des archäologisch wichtigen Objektes nicht gegeben ist. Eine vollständige Ausgrabung des Gebäudes – so gern man diese auch durchgeführt hätte – mußte daher nicht notwendig vorgenommen werden. Der Gesamtbefund liefert auch so einige interessante neue Aspekte für die Limesforschung und die Geschichte des römischen Neckarburken.

Archäologische Forschungen in Neckarburken

Römische Funde wurden bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Neckarburken bekannt, aber erst 1881 unternahm der Mannheimer Geschichtsverein eine Ausgrabung am Numeruskastell (Ostkastell). Die Reichslimeskommission grub unter K. SCHUMACHER in den Jahren 1892 bis 1894 am Kohortenkastell (Westkastell) wie auch am Numeruskastell, untersuchte das erste



Abb. 2 Elztal-Neckarburken. Bauinschrift der Cohors III Aquitanorum equitata civium Romanorum.

Bad und legte einige Gebäudereste im Lagerdorf frei⁵. SCHUMACHER nahm nach Auswertung der Befunde sowie des Fundmaterials an, daß das Kohortenkastell „um die Wende vom 1. zum 2. Jahrh. gebaut worden“ sei⁶ und die Römer zur gleichen Zeit das im Zentrum des Ostkastells gelegene Steingebäude unmittelbar hinter der Limeslinie errichtet hätten. Von dort liegen einige frühe Keramikfunde vor⁷. Das Numeruskastell selbst glaubte er erst „gleichzeitig mit den Steintürmen [am Odenwaldlimes] in den Jahren 145–146“⁸ angelegt. Durch Bauinschriften konnten bereits damals die Besetzungen der Kastele, nämlich die Cohors III Aquitanorum equitata civium Romanorum⁹ (Abb. 2) und der Numerus Brittonum Elantiensium¹⁰ (Abb. 3) nachgewiesen werden. Zu der Truppenabfolge am Ort schrieb SCHUMACHER am Ende seiner Ausführungen im Limeswerk: „Nach den Scherbenresten ist anzunehmen, daß zu derselben Zeit, wo der Numerus nach Neckarburken kommt, die Cohorte nach Osterburken verlegt wird; der Numerus scheint bis ans Ende des 2. Jahrh. hier geblieben zu sein“¹¹. Auch G. SIXT¹² und E. FABRI-

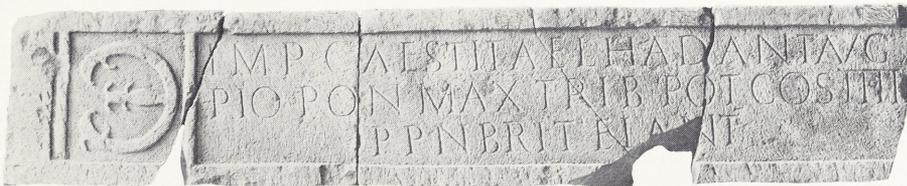


Abb. 3 Elztal-Neckarburken. Bauinschrift des Numerus Brittonum Elantiensium.

⁵ Vgl. ORL¹ B Nr. 53 u. 53 a, Die Kastele von Neckarburken 1 ff.

⁶ ORL¹ B Nr. 53 u. 53 a, Die Kastele von Neckarburken 21.

⁷ ORL¹ B Nr. 53 u. 53 a, Die Kastele von Neckarburken 33 Abb.

⁸ ORL¹ B Nr. 53 u. 53 a, Die Kastele von Neckarburken 22.

⁹ CIL XIII 6493. 6494. – Vgl. E. STEIN, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (1932) 160 f.

¹⁰ CIL XIII 6490. – Vgl. STEIN, Beamten⁹ 251.

¹¹ ORL¹ B Nr. 53 u. 53 a, Die Kastele von Neckarburken 22.

¹² F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (2. Aufl. 1914) 565 f.

cius¹³ äußerten sich in den nachfolgenden Jahren in der gleichen Richtung. Da die 3. Aquitanierkohorte noch unter Trajan in Stockstadt stand¹⁴, muß in spätdomitianisch-frühtrajanischer Zeit eine andere Truppe die Besatzung des Westkastells gebildet haben, deren Namen wir bisher aber noch nicht kennen¹⁵.

E. Gose führte 1949 vor der Überbauung des Kohortenkastells eine begrenzte Untersuchung durch, wobei er die dem Steinkastell vorausgehende Holz-Erde-Anlage feststellen konnte¹⁶. Eine weitere Ausgrabung am Ostkastell erfolgte bei Verbreiterung der Bundesstraße im Jahr 1958. Die Ergebnisse dieser Grabung wurden erst jüngst durch F. REUTTI mitgeteilt¹⁷. Eine erneute Untersuchung des bekannten Badegebäudes in den Jahren 1974/75 erbrachte einige neue Erkenntnisse, die eine Ergänzung und Korrektur des Gebäudegrundrisses notwendig machten¹⁸ (Abb. 4). Die Anlage wurde anschließend restauriert.

Zur Problematik des Ostkastells von Neckarburken äußerte sich D. BAATZ 1973 im Rahmen seiner Untersuchungen am Odenwaldlimes¹⁹. Er war der Ansicht, daß das Steingebäude in der Mitte des Numeruskastells erst nach Abzug der Truppen und militärischen Aufgabe der Anlage als Hauptgebäude eines Gutshofes und gleichzeitig mit der rechteckigen Erweiterung der Umfassungsmauer des Kastells errichtet worden sei²⁰. Nach der sehr detaillierten Darlegung des Grabungsbefundes aus dem Jahr 1958 durch REUTTI ergeben sich aber einige Gesichtspunkte, die „für den Augenblick eine nachkastellzeitliche Wiederbenutzung bzw. den Umbau eines Kastellgebäudes plausibler erscheinen [lassen] als der vollständige Neubau des Mittelgebäudes erst nach Auflassung des Kastells“²¹. Daß das Kastell bereits annähernd gleichzeitig mit dem Bau des Kohortenlagers errichtet²² und nach seiner Auflassung in eine Villa rustica umgewandelt wurde²³, blieb unbestritten. Der Numerus Brittonum Elantiensium hat vermutlich von Anfang an die Besatzung des Ostkastells gebildet. Bisher wurde angenommen, daß er bei der Vorverlegung des Limes um die Mitte des 2. Jahrhunderts zusammen mit der Cohors III Aquitanorum equitata civium Romanorum nach Osterburken gekommen ist²⁴.

¹³ E. FABRICIUS, Ein Limesproblem. Festschr. Univ. Freiburg z. fünfzigjähr. Regierungsjubiläum seiner königl. Hoh. d. Großherzogs Friedrich v. Baden (1902) 7. – Ders., Die Entstehung der römischen Limesanlagen in Deutschland (1902) 14. – E. FABRICIUS/F. HETTNER/O. VON SARWEY, ORL¹ Abt. A, Die Strecken. Strecke 10 (1935) 33 ff. zur Geschichte des Odenwaldlimes.

¹⁴ STEIN, Beamten⁹ 160.

¹⁵ D. BAATZ, Der römische Limes (2. Aufl. 1975) 171.

¹⁶ W. SCHLEIERMACHER, Untersuchungen am obergermanischen und rätischen Limes. In: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 307.

¹⁷ F. REUTTI, Elztal-Neckarburken (Neckar-Odenwald-Kreis), in: Fundschau, Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 142 ff.

¹⁸ R.-H. BEHRENDTS, Ausgrabungen der Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe während des Jahres 1975. Arch. Nachr. aus Baden 16, 1976, 21 ff.

¹⁹ D. BAATZ, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforsch. 12, 1972, 124 ff.

²⁰ BAATZ, Hesselbach¹⁹ 125.

²¹ REUTTI, Neckarburken¹⁷ 149.

²² BAATZ, Hesselbach¹⁹ 78.

²³ Vgl. Anm. 19.

²⁴ BAATZ, Limes¹⁵ 190.

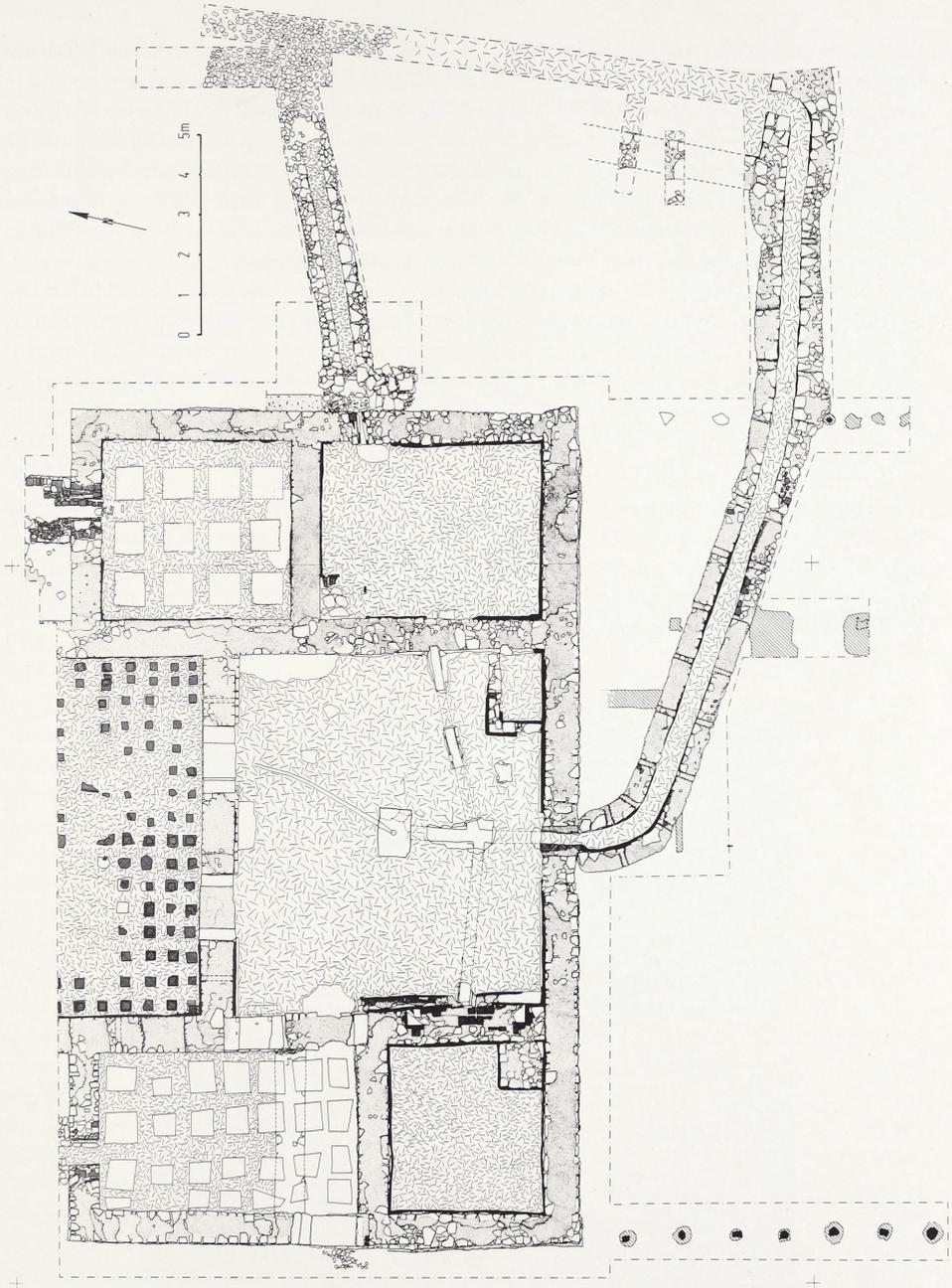


Abb. 4 Elztal-Neckarburken. Gesamtplan des ersten Militärbades.

Beschreibung des Badegebäudes

Der bereits ausgeführte Graben und die darin verlegten Kanalrohre hatten den östlichen Teil des Badegebäudes vollständig zerstört. Bei der ersten Besichtigung der Baustelle lag das etwa 10 m lange Teilstück einer in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Innenmauer des Bauwerks frei, von dem rechtwinklig ansetzende Mauern nach beiden Seiten abzogen (Abb. 5). Die Längsmauer wurde in beiden Richtungen bis zum jeweiligen Endpunkt verfolgt. Der Gebäudeabschluß nach Osten konnte durch die aufgedeckte Südostecke und ein kurzes, nach Norden abbiegendes Mauerstück der östlichen Außenwand festgestellt werden. Dagegen ließen sich die nach Westen führenden Mauern und die von diesen gebildeten Baderäume nur noch knapp 2 m weit verfolgen. Unmittelbar westlich der aufgedeckten Baderuine zieht der stark wasserführende Graben der Wörschel, eines kleinen, wenig unterhalb dieser Stelle in die Elz einmündenden Bachlaufs, vorbei. Eine weitere Untersuchung war hier nicht ratsam, da die Gefahr bestand, daß das zwischen 2 und 3 m über den Mauerresten des Bades gelegene Bachbett aufreißen und der durch die Baggerarbeiten entstandene künstliche Geländehang abgespült werden konnte. Die daneben gelegenen, in Privatbesitz befindlichen Gartengrundstücke („Krautgärten“) wären dabei in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Badeanlage (Abb. 6) erstreckt sich offensichtlich in Nord-Süd-Richtung. Die Länge des Baus beträgt 24,90 m, die Breite mindestens 9 m. Das gesamte Mauerwerk besteht mit einer durchschnittlichen Breite von 0,60–0,80 m aus regelmäßig behauenen Sandsteinquadern, die sehr sorgfältig aufeinandergesetzt sind. Die Beschreibung der einzelnen Räume entspricht der Reihenfolge, in der sie festgestellt wurden.

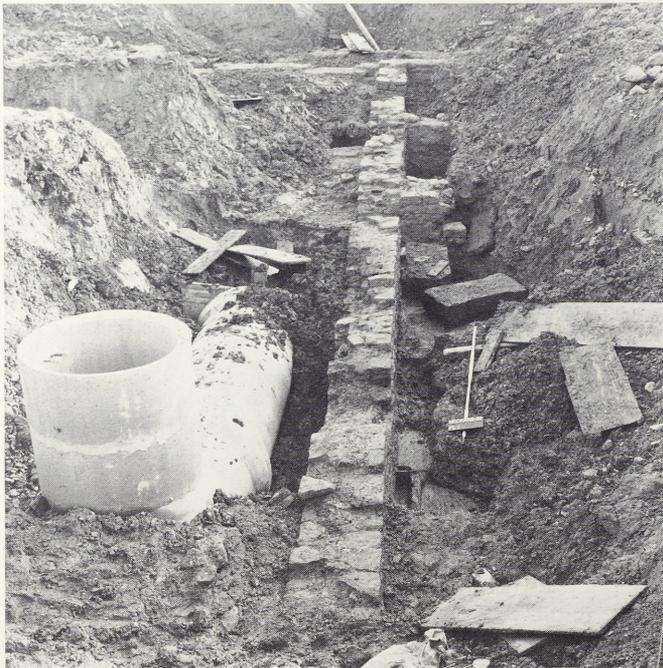


Abb. 5 Elztal-Neckarburken. Südteil des freigelegten zweiten Militärbades.

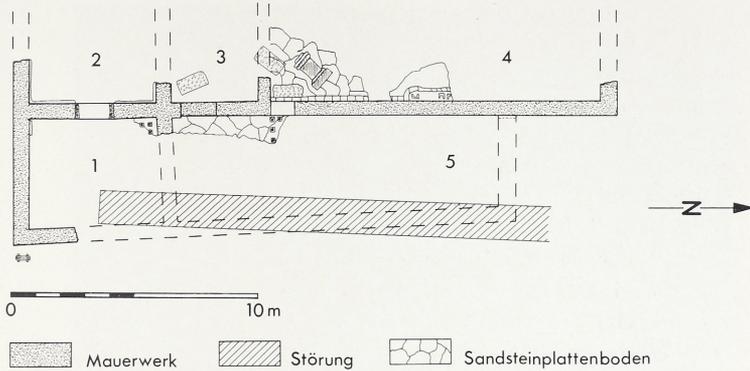


Abb. 6 Elztal-Neckarburken. Gesamtplan des zweiten Militärbades.

Raum 1

Raum 1 (Abb. 7) nimmt die Südostecke des Badegebäudes ein. Seine Südmauer stellt gleichzeitig die südliche Außenwand des Bauwerks dar. Sie ist in einem Zug errichtet und reicht über Raum 1 hinaus zu Raum 2. Das sauber gesetzte Quadermauerwerk besteht aus 0,28 m breiten und 0,18 m hohen Sandsteinquadern, die an der Rückseite zugespitzt sind. Sie bilden die Mauerschalen. Der Mauerkerne ist mit Steinbrocken unterschiedlicher Größe ausgefüllt und mit einem sehr harten rötlichgelben Kalkmörtel übergossen. Die Ostmauer des Raumes ist mit der eben beschriebenen ebenfalls in einem Zug aufgeführt worden. Sie besitzt die gleiche Mauertechnik. Allerdings zeigt sich in dem Mauerstück etwa 0,30 m nördlich der Gebäudeecke eine 0,60 m breite unregelmäßige Mauerausflückerung aus Ziegelmaterial, bestehend aus langrechteckigen Ziegelformaten, Ziegel- und einigen Sandsteinbrocken. Die Ostmauer konnte lediglich auf einer Länge von 2,20 m verfolgt werden, da sie danach vom Bagger bereits ausgerissen war. Es wurde aber deutlich, daß sie gegenüber der Westwand von Raum 1 leicht nach Westen einzog, wodurch ein etwas unregelmäßig viereckiger Grundriß bestanden hat. Die Längenmaße der Innenwände betragen 4,40 bzw. 4,20 x 5,50 bzw. 5,20 m. Die Westmauer des Raumes bildet gleichzeitig die Innenmauer des gesamten Badegebäudes. Wie sich an einer Mauerfuge zeigt, ist sie an die Südmauer angesetzt, ohne in diese einzubinden. Es muß sich dabei aber nicht unbedingt um eine spätere Baumaßnahme handeln; beide Mauern sind sicherlich beim Bau des Bades unmittelbar aufeinanderfolgend hochgezogen worden. Die Mauer ist in der Mitte des Raumes auf einer Breite von 1,60 m unterbrochen. Hier befand sich der Zugang zu Raum 2. Die Sandsteinschwelle mit den beiden seitlichen Vertiefungsrillen von je 0,25 m Breite liegt noch in situ (Abb. 8). Sie gibt das ehemalige Laufniveau mit 173,09 m NN an. Die Nordwand des Raumes war offenbar in Höhe des antiken Laufniveaus ausgebrochen worden. Sie ist jedenfalls nur noch im Fundament- und Unterbodenbereich erhalten. Daß ihr Aufgehendes vielleicht niemals ausgeführt wurde, ist wohl weniger anzunehmen, zumal sich die Zwischenmauer von Raum 2 und 3 noch einige Steinlagen höher erhalten fortsetzt.

In einem kleinen Suchschnitt in der Nordwest-Ecke des Raumes konnte ein Teil des Hypokaustums aufgedeckt werden. Hier standen noch zwei aus kleinen quadratischen Ziegelplatten von 18,5 cm Seitenlänge und 6 cm Stärke aufgesetzte Pfeiler. Auf dem einen lag noch der Rest einer



Abb. 7 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Westen auf die Räume 1 und 2 (unten) sowie auf die südliche Außenmauer des Badegebäudes.



Abb. 8 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Westen auf die Türschwelle zwischen den Räumen 1 und 2.

8 cm starken Sandsteinplatte als Abdeckung bei einer absoluten Höhe von 172,21 m NN (Abb. 9). Reste eines Estrichs, der wohl über den Deckplatten zu ergänzen ist, ließen sich nicht beobachten, jedoch war das Innere von Raum 1 bis auf einen 0,50 m breiten Streifen entlang seiner Westmauer durch die Kanalarbeiten zerstört worden. Das Ziegelmaterial war ungestempelt. Die beiden Hypokaustpfeiler wurden entfernt. Im Unterbodenbereich der Nordwand des Raumes 1 befindet sich in einer Entfernung von 0,90 m von der Westmauer ein tunnelartiger Kanal, der die Hypokaustteile der Räume 1 und 5 miteinander verbindet.



Abb. 9 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Norden auf die Hypokaustreste in Raum 1.

Das Niveau des Raumes 1 läßt sich nur annähernd bestimmen, indem man die Höhe des noch zu ergänzenden Estrichs über den Deckplatten des Hypokaustums berücksichtigt. Diese dürfte aber kaum mehr als 0,30 m betragen haben, so daß der Gehhorizont bei etwa 172,50 m NN anzunehmen ist. Die Höhendifferenz von 0,50 m zu der Türschwelle nach Raum 2 wurde wohl mit Hilfe einer nicht mehr vorhandenen Zwischenstufe überwunden.

Raum 2

Die lichte Weite von Raum 2 (Abb. 10) betrug 5 m. Nach Westen konnte er auf 1,80 m Länge freigelegt werden. Die Innenwände des Raums sind mit einem pompejanischrot gehaltenen Wandverputz aus rötlichgelbem, ziegeldurchsetztem Mörtelmaterial versehen. Dieser war besonders im nördlichen Raumteil mindestens bis unter die drei obersten Steinschichten des aufgehenden Mauerwerks hervorragend erhalten (Abb. 11). Hingegen findet sich der Verputz im südlichen Raumteil erst ab dem Niveau der Türschwelle. Der Boden von Raum 2 liegt bei einer absoluten Höhe von 172,29 m NN, also 0,80 m unter Oberkante Türschwelle. Er ist mit einem Estrich versehen und besitzt einen 0,20 m breiten Viertelrundstab. Vor der Nordwand befindet sich eine 0,55 m breite Steinschwelle, deren Länge nicht ermittelt werden konnte (Abb. 12). Ob der Raum hypokaustiert war, konnte nicht festgestellt werden. Es dürfte aber auszuschließen sein.



Abb. 10 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Süden in den freigelegten Teil von Raum 2 (links).



Abb. 11 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Westen auf die östliche Innenwand mit Verputzresten von Raum 2.



Abb. 12 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Süden auf den Boden von Raum 2 mit Viertelrundstab und Steinstufe.

Raum 3

Raum 3 (Abb. 13) ist 3,50 m breit, von Innenwand zu Innenwand gemessen; er war ebenfalls nur 1,80 m weit nach Westen zu verfolgen. Das sonst dem Erscheinungsbild der übrigen Gebäudeteile entsprechende Mauerwerk besitzt lediglich in der Ostwand auf einer Breite von 1,40 m ein anderes Aussehen. Hier zeigen sich zwei Mauerfugen. Offenbar war ein ehemals vorhandener Durchgang von Raum 3 zu 5 zugemauert worden. Das relativ sorgfältig ausgeführte Flickmauerwerk besteht ebenfalls aus schönen Handquadern, die in einem gelben, mit Kieselmaterial durchmischten Kalkmörtel sitzen, und ist gegenüber der ursprünglichen Mauer etwa 5 cm zurückgesetzt. Reste eines roten Wandverputzes lassen sich stellenweise an den Mauerteilen zu beiden Seiten des zugemauerten Durchgangs beobachten. An der Flickstelle selbst ist keiner vorhanden. Der Boden besteht aus unregelmäßigen Sandsteinplatten, die wiederum auf einem gelben, grobkörnigen Estrichmörtel aufliegen. Hinter der zugesetzten ehemaligen Tür liegt eine 1,20 x 0,60 m große und durchschnittlich 0,15 m starke Sandsteinplatte (Abb. 14). Sie zeigt Abnutzungsspuren. Ihre Oberfläche ist etwas abgeschliffen, aber nicht ausgetreten. Möglicherweise gehörte sie als Schwelle zum Durchgang zwischen den beiden Räumen, bevor dieser zugemauert wurde. Welche Funktion sie nun hier erfüllte, läßt sich nicht bestimmen. Vielleicht handelt es sich um eine Stufe ähnlich derjenigen, die in Raum 2 angetroffen wurde. Das aufgehende Mauerwerk – von der Bodensole gemessen – ist noch 0,90 m hoch erhalten. Raum 3 be-



Abb. 13 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Norden auf Raum 3 (rechts im Vordergrund).



Abb. 14 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Norden in Raum 3 auf die Steinschwelle in situ.



Abb. 15 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Norden auf den Südteil des Raumes 4 mit Sandsteinschwellen und Altarstein in situ.



Abb. 16 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Wandtubulatur in Raum 4.

sitzt keine Unterbodenheizung. Vielleicht gehört er zusammen mit der Kaltwasserwanne des Raums 2 zu einer Raumeinheit.

Raum 4

Den größten Raum des aufgedeckten Badegebäudes stellt Raum 4 dar (Abb. 15). Er ist 13,40 m lang und ließ sich an einer Stelle bis 3 m weit nach Westen freilegen. Auch sein Mauerwerk weist einige Veränderungen auf. Seine Südwand ist an die Ostmauer stumpf angesetzt, wie eine Mauerfuge erkennen läßt. Etwa 1 m westlich ihrer Ansatzstelle ist sie ausgebrochen. Zwei in situ befindliche Steinquader zeigen an, daß hier ein Durchgang bestand. Tatsächlich liegt eine 1,10 m lange, 0,45 m breite und 0,10 m starke Sandsteinplatte daneben. Vermutlich diente sie als Türschwelle. Ein weiterer Zugang zu Raum 4 von Raum 5 aus befindet sich nördlich neben seiner Südwand. Er wurde sicherlich später ausgebrochen, die Mauerstümpfe zu beiden Seiten wurden nicht wieder sorgfältig verkleidet. Eine Türschwelle war nicht mehr in situ erhalten, jedoch ist der Estrichmörtel, auf dem sie wohl ehemals auflag, glattgestrichen. Unmittelbar hinter dem ausgebrochenen Mauerdurchgang lag eine 1,20 x 0,60 m große, bis zu 0,25 m starke Sandsteinstufe, daneben in nordost-südwestlicher Richtung ein Altar auf der Inschriftseite, der geborgen wurde. Der Fußboden besteht aus großen viereckigen Sandsteinplatten unterschiedlicher Größe, die zumeist mit feinen Stoßfugen aneinandergelegt sind. Ein Suchschnitt an einer Stelle im südlichen Teil ergab keinen Hinweis auf eine Unterbodenheizung.

An der Längswand des Raumes verläuft ein 8 cm breiter Viertelrundstab, der stellenweise bis auf ganz geringe verwitterte Reste verschwunden ist. 5,90 m nördlich der Südwand von Raum 4 zeigen sich die Reste einer Wandtubulatur, bestehend aus einigen quer und längs nebeneinander angebrachten Hohlziegeln, vor die der Viertelrundstab vorgeblendet ist (Abb. 16). An ihn stößt ein Estrichboden an. Die Tubulierung reicht auf 1,20 m Länge. Ein weiteres Stück liegt nur 1,40 m weiter nördlich vom Ende des ersten. Daß es sich vielleicht um eine spätere Bauergänzung handelt, könnte daraus hervorgehen, daß die Tubuli vor den alten Viertelrundstab gesetzt wurden. Außerdem ist der Wechsel des Bodenbelages von Sandsteinplatten zu Estrich auffallend.

Das stellenweise bis zu 1,10 m hoch erhaltene aufgehende Mauerwerk im Bereich des Raumes 4 wurde unregelmäßig ausgebrochen. An einigen Stellen hat man den Eindruck, als handle es sich um nachträglich ausgebrochene Türdurchgänge. Das Niveau der Abbruchkante dieser das ganze Badegebäude in nord-südlicher Richtung durchziehenden Mauer steigt von etwa 172,00 m NN an dem Nordende des Bades über 172,60 m NN im Bereich der Wandtubulatur, 173,00 m NN in Nähe des Altarfundplatzes und 173,50 m NN an dem nachträglich zugesetzten Zugang von Raum 3 zu 5 auf 173,95 m NN auf der Krone der Südmauer des Bauwerks relativ kontinuierlich an. Dies deutet auf unterschiedliche Fußbodenniveaus innerhalb des antiken Gebäudes hin. Eine Bodenstufe war möglicherweise in Raum 4 vorhanden. Allerdings läßt sich dies wegen der Enge des zur Nachforschung angelegten Baggerschnittes im Nordtrakt des Bades nicht sicher sagen.

Raum 5

Zwischen Raum 5 (Abb. 17) und 4 besteht dagegen ein sicher nachgewiesener Unterschied im Niveau der Bodenoberfläche von 172,25 zu 172,88 m NN = 0,63 m. Auch die Böden von Raum 3 und 2 lagen annähernd 0,50 m tiefer als das Gehniveau in Raum 5. Über dessen Größe gibt es keine ganz sicheren Anhaltspunkte. Die Raumbreite läßt sich – ergänzt man den durch die Abwinkelung in Raum 1 gegebenen Mauerverlauf – auf ein Maß zwischen 4,20 und 3,90 m bestim-



Abb. 17 Elztal-Neckarburken. Zweites Militärbad. Blick von Norden auf Raum 5 mit aufgeschnittener Suspensura.

men. Da 13 m nördlich der Südwand ein Mörtelrest an der westlichen Innenmauer von Raum 5 festgestellt werden konnte, der möglicherweise von der stumpf ansetzenden Nordwand des Raums herrühren könnte, läßt sich dieses Maß auch als Längenangabe ansehen. Die Kanalarbeiten hatten aber diesen Raum besonders stark berührt und den größten Teil zerstört. Vorhanden ist lediglich noch ein Teil des Hypokaustums. Dieses besteht aus 0,80 m hohen und 0,28 x 0,26 m großen monolithischen Kalktuffpfeilern, welche auf einem Estrichboden standen. Über den Pfeilern, die in drei nebeneinanderstehenden Reihen vorhanden sind, liegen Sandsteinplatten von der Form, wie sie beim Bodenbelag im übrigen Badetrakt Verwendung finden. Auf ihnen ist ein bis zu 0,15 m starker, aus grobkörnigem, mit zahlreichem Ziegelsplittmaterial durchsetztem Mörtel bestehender Estrich aufgetragen. Zusammensetzung und Aussehen wichen etwas von dem sonst verwendeten Estrichmaterial ab.

Es könnte scheinen, als sei Raum 5 ein nachträglich angebauter Gebäudeteil gewesen. Dazu paßte gut, daß dessen Südwand offenbar bis auf das Niveau des Fußbodens abgetragen worden ist, sowie daß bei seinem Hypokaustum mit dem Kalktuff ein anderes Material für die Unterbodenpfeiler Verwendung fand.

Deutung

Da die Inschrift, welche sich in Raum 4 des Gebäudes fand, die Brittones Elantienses als die einige Reparaturen und einen Anbau ausführende Truppe nennt, ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß es sich bei der aufgedeckten Anlage um das zum Numeruskastell gehörende Badegebäude handelt. Damit läßt sich das erste Militärbad von Neckarburken dem Kohortenkastell zuordnen. Dies wird auch durch die Lage der beiden Bäder unterstrichen. Die Wasserversor-

gung erfolgte offenbar durch einen Kanal²⁵, der das Frischwasser aus dem südlich hinter dem ersten Bad gelegenen Taleinschnitt heranbrachte und beide hintereinander liegende Bäder beliefert haben dürfte. Möglicherweise gibt sich dieser Kanal heute noch im Bachlauf der Wörschel zu erkennen, nun allerdings auf einem höheren Geländeneiveau.

Die Deutung der einzelnen Räume des zweiten Militärbades von Neckarburken bereitet aufgrund des fragmentarisch erhaltenen Grundrisses Schwierigkeiten, besonders da sich nicht sagen läßt, wieviel Räume sich jeweils nach Westen noch angeschlossen haben. Dazu kommt, daß – wie wir aus der Inschrift wissen (siehe unten S. 453 ff.) – Veränderungen an dem Bauwerk noch vom Militär vorgenommen wurden. Darüber hinaus ist wohl in der Zeit nach Abzug aller Truppen aus den Kastellen von Neckarburken eine Weiterbenutzung durch die Zivilbevölkerung am Ort erfolgt, wobei, wie es scheint, einige kleinere Änderungen durchgeführt wurden.

Klar unterscheiden lassen sich aber die beheizten Räume 1 und 5 von den unbeheizten 2 und 3 sowie von dem offensichtlich nur an einer Stelle erwärmten Raum 4. Praefurnien konnten nicht festgestellt werden. Man möchte aber an der Nordwand von Raum 5 eine Heizkammer annehmen. Sie dürfte vom Bagger restlos beseitigt worden sein. Im Aushub fanden sich in diesem Bereich einige Ziegelplatten, die an der einen Seite regelrecht verglast waren. Die enorme Hitze einwirkung hatte zu einer Farbänderung von rot nach blauschwarz geführt, welche bis zu 4 cm in den Ziegelkern reichte.

Raum 5 ließe sich als Sudatorium ansprechen, das vielleicht eine Erweiterung des bereits bestehenden ersten Sudatoriums in Raum 1 darstellt. Diesem ist in Raum 2 die Kaltwasserwanne, *Piscina*, angegliedert. Sie sitzt möglicherweise in der Südostecke eines größeren Raumes 3, der als *Frigidarium* anzusehen wäre. Diesem schließt sich mit Raum 4 das *Tepidarium* an. Vielleicht deutet die Größe des Raumes darauf hin, daß sich in dessen Südteil noch das *Caldarium* befindet. Die Trennwand zwischen beiden Räumen könnte vielleicht später ebenfalls abgebaut worden sein. Doch ist das nicht sicher. Ob sich vor der Südfront des Gebäudes ein *Apodyterium* – vielleicht sogar als Holzbau – befindet, konnte nicht festgestellt werden.

Der ursprüngliche Zugang zu den einzelnen Baderäumen dürfte wie folgt ausgesehen haben: Von Süden her betrat man – von einem *Apodyterium* (?) aus – das *Frigidarium*, in dem sich die *Piscina* befand und das eine Verbindung zum Sudatorium besaß. Vom *Frigidarium* aus gelangte man ins *Tepidarium*. Während der Bestandszeit der zweiten Bauphase, in der möglicherweise das Sudatorium nach Norden erweitert worden ist, erreichte man dieses vom *Frigidarium* sowie von einem nachträglich eingebrochenen Durchgang vom *Tepidarium* aus. Auch von Raum 3 her wurde ein Zugang geschaffen, den man in der dritten Bauphase wieder zugemauert hat. Die etwas unregelmäßigen Konturen des ausgeflickten Mauerausbruchs könnten dies wahrscheinlich machen.

Vergleicht man den solchermaßen gedeuteten Grundriß unseres neuen Bades mit den Bädern der übrigen Numeruskastelle des Odenwaldlimes, so ergeben sich zwar Übereinstimmungen in einzelnen Details, aber nicht im Gesamtgrundriß. So befindet sich bei dem Bad von Vielbrunn²⁶ das Sudatorium rechts neben dem *Frigidarium*, das dort vielleicht zugleich als *Apodyterium* diente. Allerdings schließt sich die Kaltwasserwanne links des Eingangsraumes an und liegt damit dem Sudatorium gegenüber. Ebenso verhält es sich bei dem bekannten Bad vom Kastell

²⁵ ORL¹ B Nr. 53 u. 53a, Die Kastelle von Neckarburken 20f.

²⁶ ORL¹ B Nr. 47, Kastell Vielbrunn 5f. und Taf. 1, 10.

Würzburg²⁷, bei der Anlage von Schlossau²⁸ sowie bei dem ausgedehnten Badegebäude des Kohortenkastells Oberscheidental²⁹, bei dem das Praefurnium in den Bau einbezogen scheint. Größere Übereinstimmungen ergeben sich im Vergleich mit dem ersten Militärbad von Neckarburken³⁰. Bei dem annähernd symmetrischen Bau sind zu beiden Seiten der drei Mittelräume – Frigidarium, Tepidarium, Caldarium – je eine Piscina mit vorgelagertem Sudatorium angefügt. Die östliche Gebäudehälfte entspricht etwa dem aufgedeckten Teil unseres zweiten Bades. In der Südostecke des Frigidariums wurde offenbar in der Nachkastellzeit eine weitere Kaltwasserwanne eingebaut, die allerdings kleinere Ausmaße als die des Numerusbades besitzt. Es könnte scheinen, als habe den Bädern von Neckarburken zumindest der gleiche Bauplan zugrundegelegen, der aber in der Funktion der einzelnen Räume variiert worden ist. Spätere Umbaumaßnahmen hatten weitere Veränderungen zur Folge.

Die in der Inschrift angegebenen Baumaßnahmen – *adiecta concha et camaris opere figlino restituta item vasis novis positis* (zur Interpretation vgl. unten S. 455 ff.) – lassen sich schwer in der vorhandenen Baustruktur erkennen. Immerhin könnten in Raum 5 die *adiecta concha* oder zumindest, falls er schon von Anfang an existierte, die *camaris opere figlino restituta* gesehen werden. Hingegen finden sich für die *vasis novis positis* im aufgedeckten Teil des Badegebäudes keine Hinweise. Die Zuordnung von in der Inschrift genannten Elementen sowie die endgültige Ansprache der einzelnen Räume muß gegenwärtig leider der zukünftigen Forschung vorbehalten bleiben. Die Veränderungen des Zugangsweges zu den einzelnen Räumen innerhalb des Bades dürften zu einem Teil sicher erst der Nachkastellzeit angehören.

Fortuna-Altar

Der Altar (Abb. 18) besteht aus einem braunroten bis rötlichgelben, glimmerhaltigen, kristallinen Material. Er ist durchzogen von unregelmäßigen Verfärbungszonen, die dunkelrotbraun erscheinen. Die Einbänderungen sind vor allem auf der Vorderseite – hier am Gesims und in der Inschriftenplatte – zu beobachten.

Die Oberfläche des Steins ist auf der Vorderseite zwischen den Verzierungselementen, auf Gesims- und Basisteil sowie auf der Inschriftenplatte sorgfältig – offenbar durch Schleifen – geglättet. Die Oberseite ist zur Steinmitte hin scharriert, die Seiten des Altars mit Feinstrichscharrierung versehen.

Der Stein ist 1,16 m hoch. Die Breite der Vorderseite beträgt am oberen Gesims 0,64, am Inschriftenteil 0,51 und an der Basis 0,61 m, die Breite der Flachseiten an den genannten Stellen 0,28, 0,20 und 0,25 m.

²⁷ ORL¹ B Nr. 49, Kastell Würzburg 6f. – Vgl. auch D. BAATZ/F.-R. HERRMANN, Die Römer in Hessen (1982) 499 Abb. 477 und die Rekonstruktion bei BAATZ, Limes¹⁵ 32 Abb. 14.

²⁸ ORL¹ B Nr. 51, Kastell Schlossau 3f. – Vgl. auch W. H. HEINZ, Römische Bäder in Baden-Württemberg. Typologische Untersuchungen. Diss. Tübingen (1979) 51 ff. mit Taf. 5.

²⁹ ORL¹ B Nr. 52, Kastell Oberscheidental 7f. mit Taf. 3, 25. – Vgl. auch HEINZ, Bäder²⁸ 47 ff. mit Taf. 4.

³⁰ Die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen sind bisher noch nicht publiziert. Vgl. den in Anm. 18 erwähnten Bericht sowie R.-H. BEHREND, Das Römerbad von Neckarburken, Gemeinde Elztal (Neckar-Odenwald-Kreis). Kulturdenkmale in Baden-Württemberg. Kleine Führer, Blatt 29 (1979) und HEINZ, Bäder²⁸ 46f. mit Taf. 3.



Abb. 18 Elztal-Neckarburken. Fortuna-Altar aus dem zweiten Militärbad. Vorder- und Seitenansichten.

Das Gesims wird aus einem 0,15 m hohen Aufsatz mit Eckvoluten gebildet. In den kreisrunden Voluten (Dm. 0,14 m links; 0,15 m rechts), die offenbar mit dem Zirkel vorgezogen wurden, befindet sich jeweils ein sechsstrahliger Stern, dessen Strahlen lediglich in den Umrißlinien erhaben ausgearbeitet wurden, während die inneren Strahlenflächen „ungefüllt“ blieben. Zwischen beiden Sternrosetten in den Kreisvoluten erscheint auf dem obersten breiteren Aufsatz, dessen obere Kante durch Randsteg eingefaßt ist, in der Mitte ein auf dem Scheitel stehender, nach oben weisender Halbmond mit verlängerten Mondsichelenden, zu dem vom Fuße der beiden Eckvoluten zwei rampenartige Abschrägungen ansteigen. Das Bildfeld zwischen Eckvoluten und Mondsichel wird dadurch nochmals schräg unterteilt. Vom Boden der Mondsichel wächst ein Spitzblatt nach oben, dessen Stil in zwei senkrecht abgelenkten kleinen Ästchen endet. Die Blattspitze ist nach rechts länglich ausgeschwungen. Unterhalb der genannten rampenartigen Abschrägung ist jeweils ein gleiches Blatt, allerdings um 45° nach innen gedreht ausgemeißelt, so daß beide Blätter nun gegeneinander stehen. Auch sie enden in der eigenartigen Stielverästelung. Oberhalb des „Bildtrenners“ befindet sich jeweils ein zierlicher Delphin. Beide Tiere sind ebenfalls gegeneinander gestellt. Die Formen der Tiere sind trotz der Schematisierung weich und rund und gehen über eine reine Stilisierung hinaus.

Das die obere Aufsatzplatte tragende Gesims ist bis zum Inschriftenteil des Altars hin viermal eingetrept, wobei die zweite Stufe als einzige halbrund ausgearbeitet wurde. Die übrigen tragen scharfe rechtwinklige Kanten.

Die Bearbeitung der Altarzonen setzt sich in gleicher Weise auch auf den Seitenflächen des Steines fort. Es fällt auf, daß die Abtreppung des Gesimses auf den Seitenflächen schräg nach vorn abfällt und die darüber sitzenden Eckvoluten, welche rund ausgearbeitet sind, sich zur Vorderseite des Altars vergrößern. Hier zeigt sich die Grenze handwerklichen Könnens des Steinmetzen. Blickt man den Stein von der Seite an, so hat man den Eindruck, als kippe das Gesims nach vorne über. Es zeigt sich dann auch, daß die Seitenfläche des Inschriftenteils oben leicht nach vorne geneigt ist. Die Breite der Seitenfläche in diesem Bereich fällt von 21 cm oben auf 19,5 cm unten um 1,5 cm ab, wodurch der Eindruck noch verstärkt wird. Insgesamt erscheint der Stein leicht in sich verdreht, auf seiner Vorderseite eingebaucht und kopflastig. Vielleicht resultieren diese Unebenheiten und Disproportionen aus einem nicht regelmäßig zubehauenen Rohling. Auf beiden Altarseiten sind Relieftteile erhaben ausgearbeitet. Auf der linken Seitenfläche des Steins sind als Opferwerkzeuge Opfermesser oben und Doppelaxt unten dargestellt. Dazwischen befindet sich die Darstellung eines Hahnes, der zur Vorderseite hin blickt. Die stärker stilisierte Tierfigur zeigt deutlich einen fünfzackigen Kamm, langen Schnabel, stark nach unten gezogenen Schwanz und dreizehige Füße.

Auf der rechten Seitenfläche des Steines ist die Darstellung einer etwas überlängten schmalen Opferkanne mit hochstehender Schnauze und s-förmig geschwungenem Henkel zu sehen, darunter die auf dem Kopf stehende Darstellung eines Delphins, dessen Umrisse allerdings nur aus dem Stein linienförmig ausgemeißelt worden sind. Vielleicht handelt es sich dabei um eine erste Verzierungsweise der Seitenteile, die aber sehr bald nach Fertigstellung des Delphins aufgegeben wurde.

Die Altarbasis besitzt zwischen Inschriftenteil und Sockel zwei kleine Stufen. Diese sind rechtwinklig abgearbeitet. Es folgt eine breite, flache Karniesstufe, die zur Sockelbasis nochmals durch eine dünne Fuge abgesetzt ist. Der Sockel selbst erscheint lediglich blockförmig.

Der Stein besitzt leichte, bereits antike Beschädigungen an seiner rechten Seite, an den Kanten und im Bereich des Opfermessers.

Das Inschriftenfeld ist durch einen 2,2 bis 2,7 cm breiten Randsteg kartuschenartig eingefäßt. Die Inschrift lautet (Abb. 19):

Fortunae · Britto / nes · Elantienses · ba / lineum · vetustate / colnabsum [sic!] · adiec / ta · concha · et · cama / ris · opere · figlino · res / titutis · item · vasis / novis · positis · iubente / Calpur-nio · Agricola / leg(ato) · Aug(usti) · pr(o) · pr(aetore) · curam / agente · Veranio · Sa / turnino · O (enturio) leg(ionis) · VIII Aug(ustae) / v(otum) · s (olverunt) · Tertullo · / et · Sacerdote · co(n)s(ulibus)

Übersetzung³¹:

Der Fortuna haben die Elzbrittonen das Bad, welches aus Altersgründen zusammengefallen war, unter Hinzufügung einer Rundnische und Wiederherstellung der Decke in Ziegelbauweise

³¹ Die Übersetzung geht davon aus, daß *v(otum) s(olverunt)* als einziges Verb in der Inschrift erscheint, das sich somit auf den Akkusativ *balineum* beziehen muß. Eine zweite Möglichkeit der Übersetzung ergibt sich, wenn man noch ein Verb im Sinne von *balineum . . . restituerunt* voraussetzt: der Fortuna haben die Elzbrittonen das in Folge seines Alters verfallene Badegebäude . . . (erneuert und somit) ihr Gelübde eingelöst, . . . – Vgl. z. B. zwei Inschriften von der Kapersburg CIL XIII 7438 (?) und 7441.



Abb. 19 Elztal-Neckarburken. Fortuna-Altar aus dem zweiten Militärbad. Inschrift.

sowie Einbau neuer Heizkessel auf Anordnung des Statthalters Calpurnius Agricola und unter Aufsicht des Centurio der Legio VIII Augusta, Veranius Saturninus, geweiht, als Tertullus und Sacerdos Konsuln waren (= 158 n. Chr.).

Die Inschrift ist sauber ausgearbeitet. Die Höhe der Buchstaben schwankt zwischen 2,8 und 3,4 cm. Zum oberen Rand ist 1 cm, zu den Seiten 1,5 bis 0,5 cm und zum unteren Rand 3,5 cm

Freiraum. Die Gesamtschrift zeigt einen leicht geschwungenen Stil. Die Buchstabenenden und -hasten sind durch quergestellte Rillen schematisiert. Sie wirken etwas antiquiert. Die Wörter sind durch unregelmäßige, allesamt nach oben stehende Worttrenner in Dreiecksform mit geschwungenen Seiten getrennt. Die Hasten sind überlängte, die runden Buchstaben nicht immer zentrisch ausgemeißelt.

Zeile 4: COLIABSVM liegt wohl ein Schreibfehler vor. Offenbar schrieb der Steinmetz zuerst COL ABSVM und hat dies dann verbessert, indem er einfach das N nach L stellte, so daß man jetzt COLNABSVM lesen könnte. Allerdings handelt es sich bei dem nachgestellten N um zwei senkrecht gestellte und mit Hasten versehene Linien. Es scheint auch, als habe der Steinmetz zwischen dem L und diesem nachgestellten Buchstaben eine diagonale Verbindung, die Schräghaste des N, angedeutet.

Zeile 5: CAMA/RIS ist offenbar noch auf engem Raum dazwischengemeißelt worden, doch ist dies nicht sicher. Beide A sind auf jeden Fall offen.

Zeile 8: IVBENTE ist TE ligiert, indem die beiden unteren Querhasten des E an die Längshaste des T angesetzt wurden.

Zeile 12: AVG ist AV ligiert.

*Interpretation*³²

Weiheinschriften mit Widmung an Fortuna innerhalb von Bädern wurden in der näheren und weiteren Umgebung Neckarburkens³³ und auch sonst am Limes sowie im Gebiet der Provinz Germania superior an verschiedenen Orten³⁴ gefunden. Die einfachste Widmungsform lautete Fortuna sacrum³⁵, die Dedikation kann aber auch in den Formen Fortuna³⁶, Deae Fortuna³⁷ oder Deae Fortuna Sacrum³⁸ eingeleitet werden. Die Inschrift aus Walldürn wendet sich an die Dea Fortuna Sancta³⁹. Gemeint ist wohl durchweg die mit dem Badewesen verbundene Fortuna balnearis, welche auf den Weihestein aus dem Kastellbad von Jagsthausen genannt wird⁴⁰ und auch auf einigen weiteren Inschriften innerhalb des Imperium Romanum auftritt, manchmal sogar in der Mehrzahl⁴¹.

Bei den weihenden Brittones Elantienses handelt es sich um die bereits bekannte Besatzung des Ostkastells von Neckarburken⁴², die als N(umerus) Brit(tonum) Elant(iensium) in der Bauinschrift an der Porta decumana dieses Kastells⁴³ bzw. als N(umerus) B[r(ittonum)] El(antien-

³² Für das Durchsehen des Manuskripts sowie für zahlreiche wertvolle Hinweise und anregende Diskussionen danke ich G. ALFÖLDY und H. U. NUBER sehr herzlich. Die Problematik der neuen Inschrift konnte ich mit D. BAATZ, H. BENDER, D. PLANCK, S. VON SCHNURBEIN und H. SCHÖNBERGER besprechen, wofür ich ebenfalls danke.

³³ CIL XIII 6522 (Arnheiter Hof); 6552. 6553 (Jagsthausen); 6592 (Walldürn); 6597. 6598 (Miltenberg).

³⁴ CIL XIII 7444 (Saalburg); 7834 (Aachen, neben dem Bad); 5659 (Vertault); 6354 (Sickingen); 7741. 7742 (Heddesdorf); NESSELHAUF/LIEB 247 (Heerlen).

³⁵ CIL XIII 6522. 6598.

³⁶ CIL XIII 7444.

³⁷ CIL XIII 5659. 6354. 7742.

³⁸ CIL XIII 6597.

³⁹ CIL XIII 6592.

⁴⁰ CIL XIII 6552. 6553 (ergänzt).

⁴¹ Vgl. die Zusammenstellung bei E. RUGGIERO, *Dizionario epigrafico di antichità Romane* 1 (1895) 963.

⁴² ORL¹ B Nr. 53 a. 53 a, Die Kastelle von Neckarburken 8 ff. bes. 27 ff.

⁴³ CIL XIII 6490.



Abb. 20 Trienz, Neckar-Odenwald-Kreis. Bauinschrift des Numerus Brittonum Elantiensium.

sium) in der Bauinschrift des Kleinkastells Trienz⁴⁴ (Abb. 20) genannt wird⁴⁵. Die Truppe wird mit einiger Berechtigung später als Besatzung des sog. Annexkastells in Osterburken vermutet⁴⁶.

Sehr interessant sind die Angaben zu den architektonischen Gegebenheiten und Veränderungen, die in dieser Vollständigkeit bei Bädern in Obergermanien noch nicht belegt sind⁴⁷. Zunächst geht aus der Inschrift hervor, daß das Bad wegen Altersschäden verfallen war⁴⁸. Sodann werden die Baumaßnahmen genannt, welche bei der Restaurierung vorgenommen wurden. Dabei bezeichnet *adiecta concha* wohl eine neu angebaute Apsis⁴⁹. Das Wort ist aus einigen Inschriften belegt⁵⁰, kommt aber besonders im Zusammenhang mit frühchristlicher Sakralarchi-

⁴⁴ ORL¹³ A, Die Strecken. Strecke 10, 103f.

⁴⁵ CIL XIII 6498.

⁴⁶ STEIN, Beamten⁹ 251. – BAATZ, Limes¹⁵ 190. – Zur Diskussion eines neuen Beleges siehe U. SCHILLINGER-HÄFELE, Neue Inschriften aus Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 544: Inschrift Nr. 7, und M. P. SPEIDEL/H. NEUMAIER, Eine Weiheinschrift aus Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 6, 1981, 565 ff. bes. 567f. – Zum Kastell siehe ORL¹ B Nr. 40, Kastell Osterburken 13 ff.

⁴⁷ Vgl. etwa CIL XIII 7734 (Ems); 5257 (Eschenz); 1169 (Poitiers); 3162 (Vieux); 5416 (Mandeure); 6592 (Walldürn).

⁴⁸ Vgl. dazu auch die Übersetzung der Walldürner Inschrift CIL XIII 6592 bei H. CASTRITUS/M. CLAUSS/L. HEFNER, Die römischen Steininschriften des Odenwaldes (RSO). In: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften II (1977) 259 Nr. 7.

⁴⁹ Vgl. TH. KLAUSER, Realexikon für Antike und Christentum III (1957) Sp. 269: „... Concha im engeren Sinne heißt der obere Abschluß einer Nische (Apsis) ...“. Vgl. auch Artikel „Apsis“ ebd. I (1950) Sp. 571 ff. bes. 571.

⁵⁰ Vgl. die Zusammenstellung bei RUGGIERO, Dizionario¹ 2, 1 (1900) 566.

tektur vor⁵¹. Als *camarae* werden Gewölbe bezeichnet⁵². Schon Vitruv gebraucht den Ausdruck bei seiner Beschreibung „Über die Anlage von Bädern“⁵³ und bei der Darstellung über „Anlage von gewölbten Decken“⁵⁴ in diesem Sinne. Columella nennt ein mit einer gewölbten Decke versehenes Horreum⁵⁵. Petronius erwähnt „*lucerna . . . de camera pendebat*“⁵⁶, während Caelius Aurelianus verdeutlicht: „*. . . Balnei forniciae quem appellant archicholum sive cameram*“⁵⁷. In zahlreichen Inschriften wird der Begriff wohl in gleicher Weise gebraucht⁵⁸. „*Cameram ex figlino opere factam*“ nennt der Rechtsgelehrte Julius Paulus⁵⁹. Die gewölbten Decken des zweiten Bades von Neckarburken waren in Ziegelmauerwerk errichtet, wie die Inschrift zu erkennen gibt. Sie wurden wiederhergestellt.

Handelte es sich bei den Arbeiten an den gewölbten Decken des Neckarburkener Bades um Wiederinstandsetzungen, so betraf die letzte bauliche Angabe der Inschrift ebenso wie die erste mit dem Hinweis auf die angefügte Apsis eine Neuerung. In den in der Inschrift genannten *vasa nova* sind offenbar die Heizkessel für das Badewasser zu sehen, deren Benennung indirekt Vitruv anzeigt, wenn er in seinem bereits genannten Kapitel über die Anlage von Bädern schreibt: „*Et item est animatvertendum, ut caldaria muliebra et virilia conjuncta et in isdem regionibus sint collocata; sic enim efficitur, ut VASARIA et hypocaustis communis sit eorum utrisque*“⁶⁰. Er fährt noch in dem gleichen Satz fort: „*Aenea supra hypocaustum tria sunt componenda, unum caldarium, alterum tepidarium, tertium frigidarium . . .*“, wobei er für *vasa* die mehr auf das Material hindeutende und den doppelten Gebrauch des Wortes in der Schilderung vermeidende Bezeichnung *aenea* für Heizkessel wählt. Daß *vas* der Begriff für ein dem Feuer ausgesetztes, mit Wasser oder einer sonstigen Flüssigkeit gefülltes Gefäß ist, geht aus mehreren Stellen im Werk desselben Schriftstellers hervor⁶¹. Das von Vitruv beschriebene Prinzip der Wassererhitzung in einem Bade läßt sich an den Stabianer Thermen in Pompeji besonders gut studieren⁶².

⁵¹ CH. DAREMBERG/E. SAGLIO, Dictionnaire des antiquités Grecques et Romaines 1, 2 (1887) 1431. – Thesaurus Linguae Latinae 4 (1909) Sp. 27ff. bes. 29. – Vgl. auch die Angaben zu dem Diminutiv *conchula* ebd. Sp. 29.

⁵² Vgl. Paul. Nol. ep. 32, 10; c. 27, 388; dazu R. C. GOLDSCHMIDT, Paulinus' Churches of Nola (1940) 96f.; Lib. Pont. 1, 172; Eus. v. Const. 3, 32.

⁵³ Vit. 5, 10, 3: „*Concamarationes vero si ex structura factae fuerint*.“ Vgl. C. FENSTERBUSCH, Vitruv zehnte Bücher über Architektur (1976) 245.

⁵⁴ Vit. 7, 3, 1: „*Cum ergo cameram postulabitur ratio, sic erit faciunda*.“ FENSTERBUSCH, Vitruv⁵³ 321.

⁵⁵ Colum. 1, 6, 12: „*horreum camera contectum*.“

⁵⁶ Petr. 30, 3.

⁵⁷ Cael. Aur. acut. 3, 17, 152.

⁵⁸ Vgl. die Zusammenstellung bei RUGGIERO, Dizionario⁴¹ Sp. 40.

⁵⁹ Paul., dig. 8, 2, 19, 1.

⁶⁰ Vit. 5, 10, 1.

⁶¹ Vgl. Registerstichwort „*vas*“ bei H. NOHL, Index Vitruvianus (Neudruck 1977) 138 mit den Querverweisen auf FENSTERBUSCH, Vitruv⁵³ passim. – Vgl. auch die Bemerkung des Livius, nat. hist. 34, 165: „*mirum et addita aqua non liquescere vasa e plumbo . . .*“

⁶² H. ESCHBACH, Die Stabianer Thermen in Pompeji. Denkmäler antiker Architektur 13 (1979) 40ff. bes. 42. – G. SCHWEEN, Die Beheizungsanlage der Stabianer Thermen in Pompeji. Diss. Dresden (1937) 56f. – Siehe auch D. KRENCKER/E. KRÜGER/H. LEHMANN/H. WACHTER, Die Trierer Kaiserthermen. Trierer Grabungen u. Forsch. 1 (1929) 210ff. mit Abb. 288–290. – Vgl. zu neuen archäologischen Funden im Umfeld von Wassererhitzung in Bädern: M. BOSSERT, Eine römische Bleiwanne aus den Thermen von Juliomagus (bei Schleithem). Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 36, 1979, 205ff. – E. BRÖDNER, Zwei römische Metallbehälter aus Künzing (Niederbayern). Germania 38, 1960, 380ff.

Sextus Calpurnius Agricola

Amt	Zeit	Militär	Zivil	Ort
		?		
?	um 167	○		expeditio Germanica
legatus Augusti pro praetore	163-166	●		Britannia
legatus Augusti pro praetore	158-162	●		Germania superior
Consul	154		●	Rom
			?	

Abb. 21 Schematische Darstellung der Karriere des Sextus Calpurnius Agricola.

Der in der Inschrift genannte Calpurnius Agricola war bisher als Statthalter Obergermaniens noch nicht belegt⁶³. Die Grabinschrift eines Veteranen der Legio V Macedonica aus Troesmis nennt ihn in Verbindung mit der Expeditio Germ(anica) der Markomannenkriege⁶⁴. A. R. BIRLEY hat die Laufbahn des Mannes soweit möglich rekonstruiert⁶⁵ (Abb. 21). Sextus Calpurnius Agricola tritt zum ersten Mal im Jahr 154 zusammen mit seinem Kollegen Tiberius Claudius Julianus als Consul suffectus in Erscheinung⁶⁶. Die exakte Datierung des gemeinsamen Konsulats liegt inzwischen fest⁶⁷. Bisher klaffte zwischen diesem Datum und der sicher bezeugten Statthalterschaft des Calpurnius Agricola in Britannien in den Jahren 163 bis 166⁶⁸ eine Lücke, die nun mit der Neckarburkener Inschrift zumindest teilweise geschlossen werden kann. Calpurnius Agricola hat sicher im Jahr 158 die Statthalterschaft von Obergermanien bekleidet, wie aus der neuen Neckarburkener Inschrift hervorgeht; er folgt seinem Vorgänger Lucius Dasumius

⁶³ G. ALFÖLDY, Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht. *Antiquitas* 1/27 (1977) 222. 274f. für das Jahr 158 n. Chr.

⁶⁴ CIL III 7505 = ILS 2311.

⁶⁵ A. R. BIRLEY, *The Fasti of Roman Britain* (1981) 127ff. Nr. 163. – PIR 2 (1936) 48 Nr. 249.

⁶⁶ L. VIDMAN, *Fasti Ostienses*. *Ročník* 67, 1957, Sešit 6 S. 24 XXX, 154 Zeile 31 in Verbindung mit B. LŐRINCZ, *Zur Konsulliste des Jahres 154*. *Arheološki vestnik* 28, 1977, 369ff.

⁶⁷ Siehe Anmerkung 66. – Zusammenfassend: M. M. ROXAN, *Roman Military Diplomas 1954–1977* (1978) 70f. Nr. 47. – Anders noch ALFÖLDY, *Konsulat*⁶³ 172.

⁶⁸ RIB 1149. – BIRLEY, *Fasti*⁶⁵ 128 Anm. 7. – Vgl. auch ALFÖLDY, *Konsulat*⁶³ 219.

Tullius Tuscus, der wahrscheinlich ab 155 Statthalter in dieser Provinz war⁶⁹. In Obergermanien wird Calpurnius sicherlich bis zu seinem Auftreten in Britannien, das – wie BIRLEY in Anbetracht einer Stelle in den *Historia Augusta*⁷⁰ annimmt – spätestens 162 datiert, geblieben sein⁷¹. Sein Nachfolger war Caius Aufidius Victorinus in den Jahren 162 bis 166⁷². Interessant ist, daß sein Kollege im Konsulat, Tiberius Claudius Julianus, – wie es scheint – gleichzeitig die niedergermanische Provinz verwaltet hat⁷³. Um 166 verließ Calpurnius Agricola Britannien⁷⁴. Nach Ausweis der bereits erwähnten Inschrift aus Troesmis war er schließlich an der *Expeditio Germanica*, also den Markomannenkriegen des Marc Aurel, beteiligt⁷⁵. In welcher Eigenschaft er an den Kämpfen teilnahm, wissen wir nicht.

Die Aufsicht über die Bauarbeiten bei Wiederherstellung und Umbau des zweiten Bades von Neckarburken hatte der Centurio der 8. Legion, Veranius Saturninus. Der gleiche Name wird in den früheren Lesarten eines Inschriftenfragments aus dem mit Neckarburken korrespondierenden Kastell der vorderen Limeslinie, Osterburken, genannt⁷⁶. Beim Abbruch der alten Kilianskirche von Osterburken kamen 1970/71 einige neue Inschriften zum Vorschein, darunter ein Bruchstück, das zunächst für sich allein behandelt wurde⁷⁷, jedoch jüngst an das bereits vorhandene Inschriftenteil angepaßt werden konnte⁷⁸. Bei der dabei vorgenommenen erneuten Lesung der Schrift ergab sich, daß es sich bei dem Weihenden des Osterburkener Steines um einen Venantius Saturninus handelte⁷⁹. Die Genannten sind also zwei verschiedene Personen, die als Praepositi numeri Dienst taten⁸⁰, wahrscheinlich aber bei ein und derselben Truppe⁸¹.

Die Datierung der Inschrift aus dem zweiten Militärbad von Neckarburken ergibt sich aus der Angabe der beiden Konsuln. Tertullus und Sacerdos bekleideten den Konsulat im Jahre 158 n. Chr.⁸². Damit stellt diese Weihung das jüngste epigraphische Zeugnis vom hinteren Odenwaldlimes dar. Bisher waren zwei auf das Jahr 148 konsuldatierte Inschriften aus Heilbronn-Böckingen⁸³ die jüngsten und gaben den terminus post quem für die Vorverlegung des Odenwald- und Neckarlimes auf die vorgeschobene Linie Miltenberg – Lorch⁸⁴. Als terminus ante gilt weiterhin die älteste Inschrift vom vorderen Limes aus Jagsthausen, die unter Antoninus Pius gesetzt wurde und spätestens in das Jahr 161 datiert, damit zugleich den spätestmöglichen

⁶⁹ ALFÖLDY, Konsulat⁶³ 228 mit Anm. 121. – R. SYME, Rezension von W. REIDINGER, Die Statthalter des ungeteilten Pannonien und Oberpannoniens von Augustus bis Diokletian (1956), in: *Gnomon* 29, 1957, 523. SYME nimmt an, daß Dasumius Tuscus zwischen 155 und 158 Statthalter von Obergermanien war.

⁷⁰ Hist. Aug. Ant. Phil. 8, 8: „*et adversus Britannos quidem Calpurnius Agricola missus est.*“

⁷¹ BIRLEY, Fasti⁶⁵ 128.

⁷² ALFÖLDY, Konsulat⁶³ 228 f. mit Anm. 122.

⁷³ ALFÖLDY, Konsulat⁶³ 227.

⁷⁴ BIRLEY, Fasti⁶⁵ 129.

⁷⁵ ILS 2311. – ALFÖLDY, Konsulat⁶³ 223: „um 167“. – Die weiteren Ausführungen von BIRLEY, Fasti⁶⁵ stellen lediglich Vermutungen dar.

⁷⁶ CIL XIII 11766. – E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 2 (1911) 437 f. – CASTRITIUS/CLAUSS/HEFNER, RSO⁴⁸ 260 Nr. 14.

⁷⁷ SCHILLINGER-HÄFELE, Osterburken⁴⁶ 544 Nr. 7.

⁷⁸ SPEIDEL/NEUMAIER, Weiheinschrift⁴⁶ 565 ff.

⁷⁹ SPEIDEL/NEUMAIER, Weiheinschrift⁴⁶ 566 Abb. 1.

⁸⁰ SPEIDEL/NEUMAIER, Weiheinschrift⁴⁶ 567 f.

⁸¹ SPEIDEL/NEUMAIER, Weiheinschrift⁴⁶ 567 f.

⁸² A. DEGRASSI, *I fasti consolari dell'impero Romano* (1952) 44.

⁸³ CIL XIII 6472. 6469.

⁸⁴ Vgl. dazu ORL¹³ A, Die Strecken 7–9 (1933) 58.

Zeitpunkt der Limesverschiebung angehend⁸⁵. Allgemein rechnete man damit, daß der Limes um 155 vorverlegt wurde⁸⁶. G. ALFÖLDY hat jüngst die Gründe, welche für ein solches Datum sprechen, ausführlich dargelegt⁸⁷. Ausgehend von der auffälligen Formulierung in der Inschrift des Statthalters C(aius) Popilius Carus Pedo aus Tibur⁸⁸, der darin als „*legatus imp(eratoris) Caesaris Antonini Aug(usti) Pii pro pr(aetore) Germaniae super(ioris) et exercitus in ea tendentis*“ genannt wird, legt er dar, daß wir in diesem Mann „jenen obergermanischen Statthalter erblicken, der für die Verlegung der Hilfstruppen von der Odenwald-Neckar-Linie auf den neuen Limes zu sorgen hatte“⁸⁹.

Die neue Inschrift aus Neckarburken wirft nun die Frage auf, ob sie als Indiz dafür genommen werden kann, daß der Zeitpunkt der Limesvorverlegung genauer als bisher einzugrenzen ist, nämlich in die Zeit zwischen 158 und 161. Dies wäre der Fall, wenn man ungeachtet des von ALFÖLDY Vorgetragenen entsprechend dem bisherigen und auch sonst in der Archäologie angewandten Datierungsverfahren vorgänge, wonach der jüngste Beleg datiert. Zwar läßt sich die Inschrift in diesem Sinne interpretieren, und diese Möglichkeit soll auch für die weitere Diskussion festgehalten werden, doch legen gewichtige Gründe eine andere Wertung nahe, die sich gerade angesichts des Fundortes und des korrespondierenden Kastellplatzes Osterburken (Abb. 22) ergeben.

Wie oben bemerkt wurde, ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, daß der im Ostkastell von Neckarburken belegte Brittonen-Numerus später die Besetzung des Annexkastells von Osterburken bildete. Dieses Kastell besaß die für einen Numerus aus dem Rahmen fallende Größe von 1,3 Hektar⁹⁰. Doch ist bei der Beurteilung der Kastellgröße davon auszugehen, „daß der Anbau wegen seiner Lage am steilen Hang keine so dichte Bebauung haben konnte, wie ein Kastell in ebener Lage“⁹¹. Daß es sich um ein eigenes Lager handelte, das trotz des Anbaus vom Kastell der Cohors III Aquitanorum equitata⁹² vollständig getrennt wurde, geht zum einen aus den Beobachtungen der Reichslimeskommission⁹³, zum anderen aus einer jüngst am Profil des zwischen beiden Kastellen gelegenen Grabens gewonnenen Erkenntnis hervor⁹⁴. Die Errichtung dieses Annexkastells ist nach Ausweis seiner Bauinschriften, die als ausführende Truppe die Legio VIII Augusta p(ia) f(idelis) c(onstans) C(ommoda) nennen⁹⁵ (Abb. 23), wegen ihrer Beinamen in die Zeit zwischen 185 und 192 n. Chr. datiert⁹⁶.

Die auf das Jahr 158 datierte Fortuna-Inschrift des zweiten Bades von Neckarburken scheint nun darauf hinzudeuten, daß die Truppe noch nach der allgemeinen Vorverlegung des Limes in ihrem alten Garnisonsort verblieb. Der Text läßt annehmen, daß die Einheit erst zum Zeitpunkt der Fertigstellung ihres neuen Kastells, des Annexkastells von Osterburken, eben in den Jahren

⁸⁵ CIL XIII 6561.

⁸⁶ BAATZ, Limes¹⁵ 179.

⁸⁷ G. ALFÖLDY, Caius Popilius Carus Pedo und die Vorverlegung des obergermanischen Limes. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 55 ff.

⁸⁸ CIL XIV 3610.

⁸⁹ ALFÖLDY, Pedo⁸⁷ 65.

⁹⁰ ORL¹ B Nr. 40, Kastell Osterburken 13 f.

⁹¹ BAATZ, Limes¹⁵ 190.

⁹² ORL¹ B Nr. 40, Kastell Osterburken 4 ff.

⁹³ ORL¹ B Nr. 40, Kastell Osterburken 14.

⁹⁴ H. NEUMAIER, Eine Beobachtung zum Anbau des Kastells Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 497 ff.

⁹⁵ CIL XIII 6578. 6578 a. 6582.

⁹⁶ ORL¹ B Nr. 40, Kastell Osterburken 38 Nr. 7.

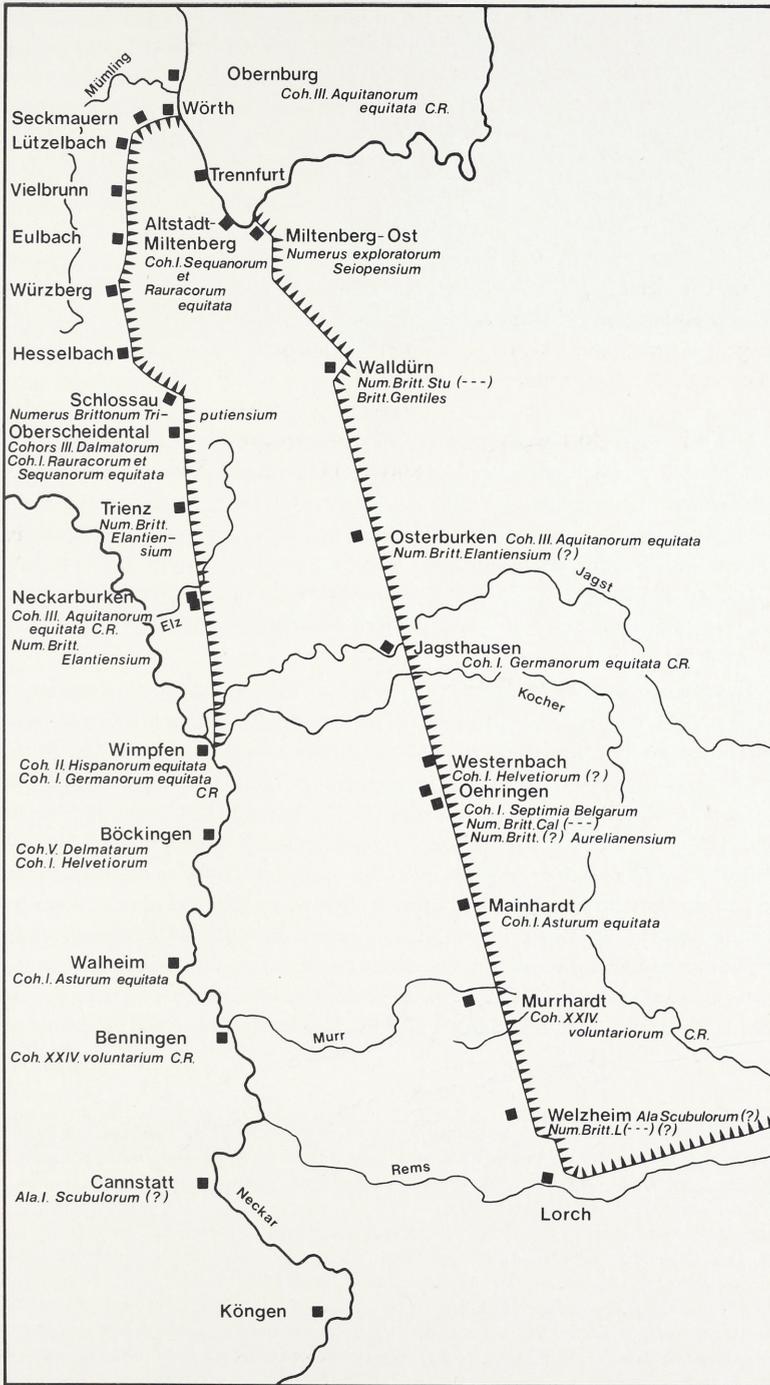


Abb. 22 Karte der korrespondierenden Kastelle am Odenwald- und vorderen Limes.

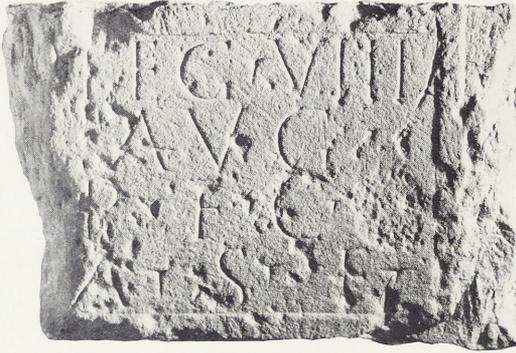


Abb. 23 Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. Bauinschrift der Legio VIII Augusta pia fidelis constans Commoda.

185 bis 192, an die vordere Limeslinie kam. Bei dieser Sicht der Dinge wäre die Suche nach einem weiteren Numeruskastell, das die zeitliche Lücke zwischen dem Datum der Limesvorverlegung und dem Baudatum des Annexkastells füllt, unnötig⁹⁷. Der Numerus Brittonum Elantiensium war also möglicherweise noch bis in die 80er Jahre des 2. Jahrhunderts in seinem Neckarburken Kastell stationiert. Ob bis dahin auch das von derselben Truppe besetzte Kleinkastell Trienz⁹⁸ gehalten worden ist, wissen wir nicht. Es ist aber eher unwahrscheinlich, da der nun im Hinterland verbliebenen Einheit wohl keine Grenzsicherungsaufgaben im eigentlichen Sinne mehr zukamen.

Neckarburken liegt in dem tief eingeschnittenen Tal der Elz, das als Durchgangsweg zum östlich vorgelagerten Bauland noch heute – abgesehen von der Autobahn Heilbronn–Würzburg – die direkteste Verbindung zum Neckar- und damit zum Rheintal darstellt. Der römische Kastellplatz Neckarburken war von den Zentren des antiken städtischen Lebens in der Rheinzone kostengünstig über den Wasserweg zu erreichen⁹⁹. Die hier noch während der Zeit des Bestehens des älteren Odenwaldlimes stehenden Truppen nahmen sicherlich neben ihren Verteidigungsaufgaben auch Funktionen im Bereich des Truppennachschubs an diesem Grenzabschnitt wahr. Dies könnte erklären, warum der Numerus Brittonum Elantiensium auch nach der Vorverlegung des Limes in Neckarburken verblieb, während die Cohors III Aquitanorum equitata civium Romanorum in das Kastell von Osterburken einrückte. Möglicherweise mußte er den Nachschub an die neue Grenze sichern und die Zwischenlagerung und Verteilung vornehmen. Dabei wäre es durchaus vorstellbar, daß die Räumlichkeiten und das Areal des früheren Kohor-

⁹⁷ Vgl. etwa F. REUTTI, Zum Stand der Kenntnis des römischen Osterburken. *Fundber. aus Bad.-Württ.* 4, 1979, 239 ff., der annimmt, daß ein solches Kastell „am ehesten im Marktplatzbereich (Kirche, Rathaus) oder auf gleicher Höhe in der nach SW anschließenden Zone gelegen haben könnte.“

⁹⁸ ORL¹³ A, Die Strecken. *Strecke*, 10, 103 f.

⁹⁹ Als Hauptnachschubader hat ohne Zweifel der Neckar gedient; vgl. etwa die Inschrift des Kaufmanns Lucius Licinius Divixtus, der nach einem Schiffsuntergang wieder gesund zu den Seinen zurückkehren konnte: O. PARET, Ein römischer Weihstein aus dem Neckar bei Marbach a. N. *Germania* 46, 1968, 323 ff. – Vgl. H. SCHÖNBERGER, *Limesforsch.* 2, 1962, 102 Anm. 204. – BAATZ, *Hesselbach*¹⁹ 79 Anm. 219 a. Ausgangspunkt der Versorgung mit Nachschub in diesem Teil des Limesgebietes war möglicherweise das am Odenwaldaustritt des Neckars gelegene Kastell Heidelberg-Neuenheim, welches offensichtlich noch im 3. Jahrhundert besetzt war. Vgl. B. HEUKEMES, in: FOLTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, *RÖMER*¹ 287. – Zu den Straßenverbindungen über Neckarburken an den Limes nach Osterburken und darüber hinaus vgl. zuletzt REUTTI, *Osterburken*⁹⁷ 235 mit älterer Literatur.

tenkastells als Zwischenlager dienten. Leider lassen sich dafür bisher keine Anhaltspunkte finden. Dagegen ist das Ostkastell durch einen Anbau erweitert worden. Wie oben S. 438 ausgeführt, wird angenommen, daß dies in Zusammenhang steht mit der Einrichtung einer Villa rustica auf dem Gelände des ehemaligen Numeruskastells¹⁰⁰.

Ob sich mit unserer neuen Inschrift weitere Konsequenzen für die Aufenthaltsdauer der übrigen Numeri am Odenwaldlimes, ihrer speziellen Verwendung und ihres auch in anderen Fällen möglicherweise späteren Vorrückens an die neue Grenze ergeben¹⁰¹, soll weiteren Forschungen vorbehalten bleiben. Immerhin scheint es vor dem gezeigten Hintergrund nunmehr erklärlich, daß am inneren Limes z. B. auch noch um 180 n. Chr. außergewöhnliche Baumaßnahmen, wie etwa die Errichtung des Heiligtums an der „Schneidershecke“, vorgenommen werden konnten¹⁰². Ob es sich dabei um militärische Maßnahmen handelte, kann zwar nicht sicher gesagt werden, liegt aber – wegen der Verwendung von gestempeltem Ziegelmaterial – zumindest im Bereich des Möglichen.

Offensichtlich im Gefolge von Unruhen als Auswirkungen der Markomannenkriege in Obergermanien, über welche die antiken Quellen berichten¹⁰³ und die sich offenbar auch archäologisch nachweisen lassen¹⁰⁴, wurden die Brittones Elantienses unter Commodus nach Osterburken verlegt, wobei man dort den strategischen Nachteil, welcher durch die ungünstige topographische Lage des Kohortenkastells unterhalb eines stark überhöhten Berghanges vorhanden war, mit dem Bau des Annexkastells für die neue Truppe beseitigte¹⁰⁵.

Die Zuordnung der beiden Bäder von Neckarburken zu den dortigen Kastellen wurde oben bereits vorgenommen (vgl. S. 449). Auch aus Osterburken sind zwei Kastellbäder bekannt. Es handelt sich einmal um das 1973 unter dem Keller eines Kinos angeschnittene erste Bad, das nur mit einem kleinen Ausschnitt seines Baukörpers bekannt war¹⁰⁶. Aufgrund von Ziegelstempeln, die allesamt von der 22. Legion stammten und welche von BAATZ vorgelegt wurden¹⁰⁷, ergab sich, daß die Anlage unmittelbar nach der Vorverlegung des Limes errichtet worden sein muß¹⁰⁸. Aus einer Bauinschrift, welche bei den Untersuchungen der Reichslimeskommission 1892 an der Innenseite der Nordostmauer des südöstlichen Turmes der Porta praetoria eingemauert war¹⁰⁹, geht hervor, daß als Bautruppe die Zenturie des Primus Montanus von der 22. Legion eingesetzt war. Offensichtlich war also die Mainzer Legion auch bei der Errichtung der Steinausführung des Kohortenkastells in besonderem Maße engagiert, wie man dies aufgrund ihres gestempelten Ziegelmaterials auch im Falle des ersten Osterburkener Bades annehmen muß.

¹⁰⁰ Vgl. Anm. 19.

¹⁰¹ Vgl. etwa R. WIEGELS, Numerus exploratorum Tribocorum et Boiorum. Epigraph. Stud. 12, 1981, 309ff. – M. P. SPEIDEL, The Rise of Ethnic Units in the Roman Imperial Army. ANRW II 3 (1975) 202ff.

¹⁰² ORL¹³ A, Die Strecken. Strecke 10, 80ff. – J. OLDENSTEIN, Zum Heiligtum am Wachtposten 10/37 in den Schneidershecken. Fundber. aus Hessen 19/20, 1979/80, 779ff.

¹⁰³ Herodian 1, 10, 1ff.; Hist. Aug. vit. Commod. 16, 2.

¹⁰⁴ Vgl. NEUMAIER, Beobachtung⁹⁴ 499 Anm. 4.

¹⁰⁵ Vgl. Anm. 91.

¹⁰⁶ R.-H. BEHREND, Untersuchungen am römischen Kastellbad von Osterburken, Odenwaldkreis. Denkmalpflege in Bad.-Württ. 3 H. 2, 1974, 31–34.

¹⁰⁷ R.-H. BEHREND/D. BAATZ, Untersuchungen am römischen Kastellbad in Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 265ff.

¹⁰⁸ BEHREND/BAATZ, Osterburken¹⁰⁷ 273.

¹⁰⁹ ORL¹ B Nr. 40, Kastell Osterburken 38 Nr. 6 mit Verweis auf ebd. S. 8.

Das zweite Bad in Osterburken wurde etwa 30 m westlich des ersten entdeckt und fast vollständig untersucht¹¹⁰. Die Mauerreste wurden inzwischen konserviert und die Anlage in einen darüber errichteten Museumsbau integriert. Aus dem zweiten Bad konnten interessanterweise lediglich Stempel der 8. Legion geborgen werden¹¹¹. Nun ist aus den Bauinschriften des Annexkastells von Osterburken bekannt, daß die Legio VIII Augusta pia fidelis constans Commoda den Kastellbau ausgeführt hat¹¹². Es scheint daher, daß dem Kohortenkastell das erste Bad, dem Numerus- oder Annexkastell die zweite Thermenanlage zuzuordnen ist. Möglicherweise wurden die jeweils zusammengehörenden Baukomplexe gleichzeitig errichtet¹¹³.

Wie mir BAATZ freundlicherweise mitteilte, gehören die Ziegelstempel des zweiten Osterburkener Bades mit wenigen Ausnahmen jener Stempelgruppe an, deren Exemplare sich am rückwärtigen Limes bei Wp. 10/37 „Schneidershecke“, in Oberscheidental und Neckarburken sowie am vorderen Limes in Miltenberg und bereits in Osterburken gefunden haben¹¹⁴. Das Vorkommen von Exemplaren dieser Gruppe an beiden Limites zeigt, daß die jeweils dadurch belegten Baumaßnahmen wohl annähernd gleichzeitig ausgeführt worden sein müssen. Wenn man aber der oben zunächst angedeuteten Interpretationsmöglichkeit, welche sich aus der neuen Inschrift von Neckarburken ergibt, folgt, kann dies im Zuge der Limesvorverlegung, dann allerdings erst nach 158 n. Chr. geschehen sein; jedoch scheint die zweite Möglichkeit gegenwärtig eher denkbar, wonach die Brittones Elantienses noch bis in die Zeit des Commodus in Neckarburken standen und Bautrupps, die mit Ziegeln der 8. Legion versorgt wurden, einige Baumaßnahmen am hinteren Odenwaldlimes bis in die gleiche Zeit durchführten.

Eberplastik auf Basis mit Inschrift

Bei einer kleinen Nachuntersuchung am neuen römischen Militärbad von Neckarburken im Frühjahr 1983 sollten eventuell vorhandene Reste eines Praefurnium an der Süd- bzw. Ostseite des aufgedeckten Baukörpers festgestellt werden. Leider blieb die Suche nach dieser Heizanlage ohne Erfolg. Es ist wohl anzunehmen, daß die Räume 1 und 5, die von uns als erweitertes Suda-

¹¹⁰ R.-H. BEHREND, Arch. Nachr. aus Baden 18, 1977, 19f.; 20, 1978, 26–28; 22, 1979, 4f.; 24, 1980, 42f.; 26, 1981, 41–43.

¹¹¹ Eine Vorlage der Ziegelstempel durch D. BAATZ ist in Vorbereitung.

¹¹² Vgl. Anm. 95.

¹¹³ Im Frühjahr 1983 wurden unmittelbar östlich des zweiten, hier dem Numeruskastell zugeordneten Bades weitere Teile der ersten, hier zum Kohortenkastell gerechneten Thermenanlage aufgedeckt. Es handelt sich um einen mit Hypokaustum versehenen rechteckigen Raum, von dem weitere in Nord-Süd-Richtung verlaufende Mauerstücke wohl zu Nachbarräumen hin abzweigten. Die Konstruktionsmerkmale wie auch die Art des verwendeten Baumaterials zeigen eine überraschend starke Ähnlichkeit mit den vorhandenen Bauteilen des zweiten Bades. Die Hypokaustpfeiler bestanden durchweg aus monolithischen Sandsteinblöcken. Auf einem befand sich die Inschrift Leg(io) VIII eingemeißelt. Möglicherweise gehören die angetroffenen Baustrukturen einem nachträglich an das erste, wohl von der 22. Legion errichtete Osterburkener Bad angebauten Raumtrakt an, der von einem Baudrupp der 8. Legion ausgeführt worden ist. Vielleicht handelt es sich aber auch nur um eine Reparaturphase. Die monolithischen Sandsteinpfeiler im zweiten Bad scheinen jeweils bei einer Reparatur eingebaut worden zu sein, daher könnte der Anbau bzw. die Reparatur an Bad 1 auch noch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sein.

¹¹⁴ D. BAATZ, Gestempelte Ziegel der 8. Legion aus Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 4, 1979, 130ff.

torium angesprochen wurden, von einem nördlich vor Raum 5 angebauten Praefurnium aus beheizbar waren, dessen Reste ebenfalls dem Baggereingriff zum Opfer gefallen sind. Eine zweite Möglichkeit bestände darin, daß die Praefurnien östlich an die einzelnen Räume anschließend zu lokalisieren wären. Aber auch dazu gab es keinen Hinweis mehr. Etwa 1 m östlich vor der Südostecke des Bauwerks fand sich aber bei diesen Arbeiten eine kleine Eberplastik auf einer Basis, die mit einer Inschrift versehen war.

Die Steinskulptur (Abb. 24) besteht aus rötlichbraunem, kristallinem Odenwald-Buntsandstein, wie er in der nördlichen Umgebung von Neckarburken bereits ansteht. Die Gesamthöhe des kleinen Steindenkmals beträgt zwischen 29,8 und 26,5 cm. Die Eberplastik besitzt am Nackenteil eine Höhe von 14,7 cm, am Hinterteil nur noch 12,8 cm. Die Breite der Tierfigur schwankt zwischen 7 und 8 cm.

Die 25 cm lange, 16,5 cm breite und 15,5 cm hohe Basis besitzt im Mittelteil der beiden Längsseiten rechteckige Aussparungen von 11,5 x 2,5 cm. Der Steingrundriß erscheint daher doppelt t-förmig (Abb. 25 oben).

Die Eberfigur ist in Längsrichtung der Steinbasis ausgeführt. Der Kopf sowie ein Teil des Halses und des Nackens sind abgeschlagen. Das Tier steht auf allen Vieren, wobei die Füße wie auch der Unterteil des Körpers reliefartig ausgeführt sind. Der Stein wurde zwischen Tierkörper und Basis belassen, wohl weil die dünnen Beine bei einer vollplastischen Ausarbeitung den Körper aus statischen Gründen nicht getragen hätten. Die Bauchpartie ist walzenförmig gerundet. Auf dem Rücken deutet ein schmaler Grat die Kammlinie des Ebers an. Der Schwanz fehlt. Er ist möglicherweise antik abgeschlagen. Die Vorderbeine sind schräg nach vorne gestellt. Das linke Vorderbein steht etwas weiter vor. Die Zehenpaare sind angedeutet, dabei erscheinen die der vorderen Extremitäten etwas besser modelliert. Während diese aber starr nach vorne stehen, sind die Hinterbeine im Bereich der Oberschenkel und des Kniegelenkes gerundet.

Die doppelt t-förmige Basis läßt vermuten, daß der Gegenstand einmal in einer Mauer, auf einem Sockel oder vielleicht auch in einem Altarblock eingelassen war. Mörtelreste fanden sich aber nicht mehr anhaftend. Die Flächen des Steins wie auch der Tierfigur sind fein scharriert, die Ober- und Unterseite des Basisteils allerdings stärker ausgepickt.

Auf der annähernd quadratischen Vorderseite, der Ansichtsseite des Steins, ist innerhalb einer 2 cm breiten, zur Mitte hin abgeschrägten Umrandung eine fünfzeilige Inschrift eingemeißelt. Die Buchstaben der 1. bis 3. und 5. Zeile besitzen eine Größe von 2 cm, die der 4. Zeile sind lediglich 1,5 cm groß. Einige kleinere Beschädigungen der Vorderseite betreffen den Rand sowie die Anfangsbuchstaben der 1. und 4. Zeile. Eine schräge Einkerbung am linken Ende der Zeilen 2, 3 und 4 ist rezent zugefügt.

Die Inschrift lautet:

Marti / Exalbici / Adventus / arm(orum) · cus(tos) / v(otum) · l(ibens) · m(erito) ·

Übersetzung:

Dem Mars Exalbix (hat) Adventus, der Waffenmeister, sein Gelübde für erwiesene Wohltat gern (eingelöst).

Zeile 1: Das M von MARTI ist leicht beschädigt. Am Ende der Zeile erscheint die Randmeißelung als eine zweite Längshaste.

Zeile 2: Das B von EXALBICI ist sicher. Der schräg nach rechts geführte Abstrich stammt von einer modernen Beschädigung. Das I am Ende des Wortes ist kleiner ausgeführt und höher ange-setzt.

Zeile 3: In ADVENTUS ist NT ligiert sowie das U kleiner ausgeführt.



Abb. 24 Elztal-Neckarburken. Eberplastik mit Inschrift. Vorder- und Rückansicht.

Zeile 4: Nach ARM(ORUM) erscheint ein relativ großer, dreieckiger Trennpunkt.

Zeile 5: Auch zwischen den Abkürzungen V L M sowie am Ende der Zeile erscheinen größere dreieckige Trennpunkte.

Das gesamte Steindenkmal ist eine etwas grobschlächtige Ausführung. Dies deutet auf einen wohl einheimischen Steinmetz, dessen künstlerisch-handwerkliches Können sich in den mittleren Grenzen des provinziäl-römischen Kunstschaffens hielt.

Interpretation

Die Lesung der Inschrift bereitet keine Schwierigkeiten. Der auf keltischen Ursprung deutende Beiname¹¹⁵ Exalbix des Mars ist bisher noch nicht belegt. Ein Mars Albiorix ist aus Inschriften

¹¹⁵ Vgl. die auf das Suffix -ix endenden Marsbeinamen Albiorix, Caturix bei Marbach und Heichelheim, Mars. In: PAULY/WISSOWA, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft 14, 2 (1930) Sp. 1938 ff. – Häufig ist auch das Praefix Ex- bei keltischen Namen. Vgl. O. E. EVANS, Gaulish personal names (1967) 202 f. – Herrn HOLTHEIDE danke ich für freundliche Hinweise zum keltischen Namensgut in Kleinasien.



Abb. 25 Elztal-Neckarburken. Eberplastik. Rechte und linke Seite sowie Draufsicht.

von Sablet in der Narbonnensis¹¹⁶ und St. Saturnin d'Apt¹¹⁷ bekannt. Als Personennamen erscheint Ἰαβιόριξ auf einer Inschrift aus dem Augustustempel von Ancyra¹¹⁸. Dies sind die sprachlich bisher unserer Inschrift am nächsten stehenden Namen.

Bei den Ausgrabungen eines Benefiziarier-Weihebezirks in Osterburken¹¹⁹ wurde unter anderem ein Weihealtar gefunden, der neben Jupiter, Juno, allen Göttern und Göttinnen sowie dem Ortsgenius auch dem Mars Exalbióvix gewidmet ist (Abb. 26)¹²⁰. Der Akzent auf dem o zeigt

¹¹⁶ CIL XII 1300.

¹¹⁷ CIL XII 1060.

¹¹⁸ CIL III 4039 Zeile 23 und 32. – R. CAGNAT/G. LAFAYE, *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes*. Bd. 3 (1906) 64 Nr. 157.

¹¹⁹ E. SCHALLMAYER, Ausgrabungen eines Benefiziarier-Weihebezirks und römischer Holzbauten in Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. *Arch. Ausgrabungen in Bad.-Württ.* 2, 1982, 138 ff.

¹²⁰ Die Inschrift ist bisher noch nicht vollständig publiziert. Dies soll im Zusammenhang mit der Gesamtvorlage des epigraphischen Materials aus dem Bereich des Benefiziarier-Weihebezirks erfolgen. Die Grabungen dauern zur Zeit noch an.

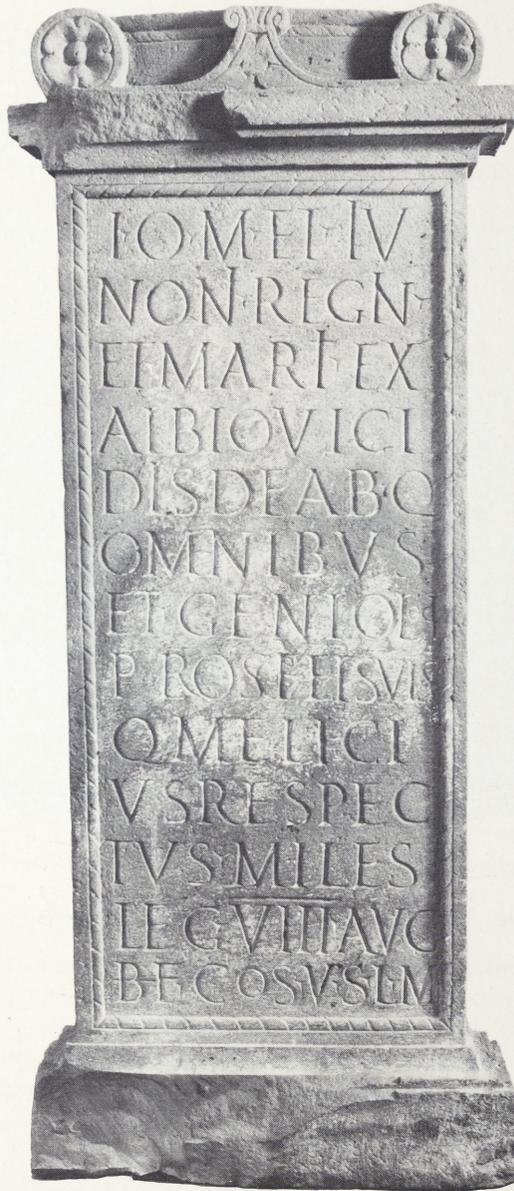


Abb. 26 Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. Benefiziarier-Weihstein mit Inschrift.

wohl, daß der Götterbeiname in diesem Gebiet des obergermanischen Limes nicht heimisch war, andernfalls hätte man wohl den als Aussprachehilfe zu verstehenden Hinweis nicht benötigt. Die Weihung wurde von einem Soldaten der 8. Legion gestiftet, was möglicherweise ebenfalls auf die Herkunft des Marsbeinamens aus gallischem Gebiet deutet. Aus Osterburken sind

bisher Mars Cnabetius¹²¹, Deus Mars militaris¹²² sowie Deus patrius Mars conservator¹²³ inschriftlich belegt.

Auffallend ist die enge sprachliche Verwandtschaft zwischen den beiden Beinamen des römischen Kriegsgottes aus Neckarburken und Osterburken. Es wäre denkbar, daß es sich um ein und dieselbe keltische Gottheit handelt, die in der Interpretatio Romana Mars zugeordnet wurde. Allerdings hätte in diesem Fall zwischen der Aufstellung der beiden Inschriftsteine eine sprachliche Veränderung des Marsbeinamens stattgefunden, welche wohl nur durch eine gewisse zeitliche Distanz zu erklären wäre¹²⁴.

Adventus, der sicher als Cognomen zu deutende Name des Stifters, ist andernorts einige Male belegt¹²⁵. Bekannt ist der Dekurio der Ala II Flavia, T(itus) Vitalius [Ad]ventus aus Aalen¹²⁶. Aus Rheinzabern ist ein Terra-sigillata-Töpfer mit gleichem Beinamen belegt¹²⁷.

Interessant ist die Angabe in Zeile 4. Hier nennt der Stifter seinen militärischen Rang, *arm(orum) cus (tos)*¹²⁸. Die Charge ist aus zahlreichen Inschriften bekannt, wo sie vor allem von Legionssoldaten aufgeführt wird¹²⁹. Auch bei den Alen¹³⁰ und Kohorten¹³¹ ist die Rangstufe belegt. Möglicherweise kann sogar die Inschrift auf einem Grabstein aus Osterburken dahingehend aufgelöst werden¹³².

Da der Neckarburkener Inschriftstein bei dem Kastellbad des Numerus gefunden wurde, liegt es nahe, Adventus als Angehörigen der im Ostkastell stehenden Brittonenformation zu identifizieren. Dies wäre der erste Beleg dafür, daß die Charge des Custos armorum auch bei den Numeri am Odenwaldlimes vorhanden war. Den Custos armorum eines sonst namentlich nicht

¹²¹ CIL XIII 6572.

¹²² CIL XIII 6574.

¹²³ SCHILLINGER-HÄFELE, Osterburken⁴⁶ 534 ff. Inschrift Nr. 1. Frau SCHILLINGER-HÄFELE verdanke ich einige Hinweise zum Problem der Marsbeinamen.

¹²⁴ Leider ist die Osterburkener Inschrift nicht konsultiert. Nach ihrem ehemaligen Standplatz innerhalb des Weihebezirks zu schließen, dürfte sie aber noch in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts n. Chr. aufgestellt worden sein. – Zu weiteren Marsbeinamen vgl. G. BEHRENS, Germanische und gallische Götter in römischem Gewand (1944) 40 f. – F. DREXEL, Die Götterverehrung im römischen Germanien. Ber. RGK. 14, 1922, 32 f.

¹²⁵ Vgl. die Zusammenstellung im Indexband CIL XIII 5 S. 23.

¹²⁶ PH. FOLTZINGER, Limesmuseum Aalen (2. Aufl. 1975) Innenseite des vorderen Umschlags. – Zu den Fundumständen vgl. FOLTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer¹ 205 mit Abb. 51. – D. PLANCK, Aalen (Ostalbkreis), in: Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 110 ff. – PH. FOLTZINGER, Limesmuseum Aalen (1983) 19 f.

¹²⁷ F. REUTTI, Tonverarbeitende Industrie im römischen Rheinzabern. Vorbericht über die Grabungen der Jahre 1978–1981. Germania 61, 1983, 55 f. mit Tab. 1.

¹²⁸ Die zunächst vorgenommene Lesung *aram cu(m) s(igno)*, welche sich vor allem auf eine scheinbare Ligatur *am* bezog, wurde aufgegeben, da sich diese Buchstabenzusammenziehung nicht sicher nachweisen läßt. H. U. NÜBER danke ich für Hinweise zu der neu dargestellten Lesung der Inschrift.

¹²⁹ CIL XIII 3032. 6078. 6231. 6680. 6710. 6968. 6970. 6996 a (Goldring). 6710. 7293. 8002. 8071. 8626 und wohl auch 6683. 6684. 7056. – H. FINKE, Neue Inschriften. Ber. RGK. 17, 1927, 42 Nr. 128. – H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten. Ber. RGK. 27, 1937, 107 Nr. 201. – AE 1980, 197 Nr. 740; 222 Nr. 821. – 1979, 126 Nr. 422. – 1978, 205 Nr. 707 usw.

¹³⁰ A. v. DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres. (2. Auflage durchgesehen von B. DOBSON) Beih. Bonner Jahrb. 14 (1967) 55 = CIL VIII 2094.

¹³¹ CIL III 10247; AE 1977, 181 Nr. 697.

¹³² Vgl. CIL XIII 6586 a. – Dagegen nennt die neue Lesung bei CASTRITUS/CLAUSS/HEFNER, RSO⁴⁸ 281 Nr. 105 die Angabe des Ranges in der Inschrift nicht.

näher zu bestimmenden Numerus nennt eine Inschrift aus der Pfalz¹³³. Damit werden die bisher gemachten Ausführungen zu der inneren Gliederung der Numerustruppen weiter ergänzt¹³⁴. Bei den Equites singulares ist die Rangstufe ebenfalls belegt¹³⁵.

Die Datierung der Inschrift läßt sich nur annähernd vornehmen. Sollte es sich um einen Soldaten des Numerus Brittonum Elantiensium handeln, so kann die Weihung gemäß der von dem neuen Fortuna-Altar aus Neckarburken möglich gemachten Interpretation nur bis in die frühen 80er Jahre des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Stil und Ausführung des Steindenkmals – wie unsicher eine Beurteilung nach diesen Kriterien allein auch ist – scheinen eher auf einen späten Zeitpunkt innerhalb der dadurch gegebenen Datierungsspanne zu deuten. Die Figur wäre dann wohl erst nach der Restaurierung des Badegebäudes aufgestellt worden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. EGON SCHALLMAYER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Amalienstraße 36
7500 Karlsruhe

¹³³ CIL XIII 6156.

¹³⁴ ROWELL, Numerus. In: PAULY/WISSOWA, RE¹¹⁵ 34 (1937) Sp. 1336 ff. – BAATZ, Hesselbach¹⁹ 72 ff. – SPEIDEL/NEUMAIER, Weiheinschrift⁴⁶ 568.

¹³⁵ CIL VI 3263. – Vgl. M. P. SPEIDEL, Guards of the Roman armies. An essay on the singulares of the provinces. *Antiquitas* 1/28 (1978) 35.